Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 122. Breslau, Donnerstag den 28. Mai. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Der Loest'sche Prozeß. — Berliner Briefe (Tagesneuigkeiten, die politischen Blätter). Schreiben aus Posen (die politischen Gefangenen, Erzbischof v. Przyluski, Thorn, Litthauen, Konitz, von der russischen Grenze (der Grenzverkehr), aus Westpreußen, vom Rhein, aus Köln u. Münster. — Von der Lahn (Confessionsschulen), aus Mannheim, Wiesbaden (die Auswanderer), Dresden, Schreiben aus Leipzig (ein Fest), Hannover, München und Franken (der Jesuitenorden). — Aus London. — Von der Aar. — Aus Rom. — Letzte Nachrichten.

Der Loest'sche Prozeß.

III.

Das Urtheil.

Brinkmann blieb bei dem zur Schlußerklärung angesetzten Termine aus und machte bloß die schriftliche Anzeige, daß „er unter keinen Umständen etwas zur Sache anzuführen habe.“ Nachdem die Acten völlig geschlossen waren, erfolgte am 22. August 1844 das Urtheil des Criminalsenats des königl. Kammergerichts, wonach Hr. Loest „von der Anschuldigung der schweren wörtlichen Beleidigung des Propstes Brinkmann völlig freigesprochen,“ auch die Kosten niedergeschlagen wurden. In der Auseinandersetzung der Gründe wird hauptsächlich darauf Gewicht gelegt, daß Hr. Loest die Wahrheit gesagt und sein Urtheil nicht zu schroff gewesen sei, so sehr auch die echt römische Partei das Benehmen des Propstes billigen möge. „Es sei durchaus verwerflich, wenn ein Diener der Kirche seinen Beichtkindern das, was die allgemeinen Landesgesetze als vollkommen gültig erklärt haben, als nach den Prinzipien der katholischen Religion ungültig und sündhaft bezeichnet und ihnen, unter offenbarer Auflehnung gegen die weltlichen Gesetze, die Ueberzeugung zu verschaffen sucht, daß letztere zu ohnmächtig seien, kirchliche und religiöse Institute zu regeln. Ein solches Treiben sei nicht bloß lächerlich, sondern auch gemeingefährlich, zumal in der gegenwärtigen Zeit, wo das Streben der Diener der Kirche eine Richtung genommen habe, welche eine feste und energische Opposition erheischt, um die beabsichtigte nach der Geschichte aller Zeiten für alle Verhältnisse des bürgerlichen und Staatenlebens so nachtheilige Wiederherstellung der Alleinherrschaft der Kirche oder vielmehr ihrer Diener zu hintertreiben.“ Das Gericht läßt mithin den subjectiven Thatbestand in den Vordergrund treten, wonach der Einwand der Wahrheit und die gemeinnützige Absicht des Hrn. Loest bei Veröffentlichung des Aufsatzes den Ausschlag geben. Dabei erkennt das Gericht an, daß der Weg der öffentlichen Denunciation zwar ein ungehöriger, aber durch die Umstände gebotener und darum zu entschuldigender sei. Das Gericht betrachtet nämlich den Umstand, daß Intoleranzfälle dem Urtheile der öffentlichen Meinung übergeben werden, als eine Anregung für die Behörden, von dem gewöhnlichen Wege der Milde und Nachsicht ab- und zu durchgreifenden und wirksamen Maßregeln überzugehen.

Gegen dieses Erkenntniß legte nun Propst B. das Rechtsmittel der Aggravation ein und überreichte am 21. October seine Aggravations-Deduction. Am 5ten Nov. lieferte Hr. Loest seine Rededuction, wonach die Acten von dem königl. Kammergerichts-Inquisitoriate dem königl. Kammergericht übersendet wurden, dessen Instructionssenat nunmehr in zweiter Instanz am 18ten Sept. 1845 das erste Urtheil bestätigte und somit das Rechtsverfahren definitiv beendigte.

In dem Aggravationsgesuch stützt sich Brinkmann hauptsächlich darauf, daß er allzeit bereit sei, sich wegen vermeintlicher Amtsüberschreitungen bei der vorgesetzten Behörde, die sein Verfahren überwache, zu verantworten. Daß diese Behörde auf verschiedene Klagen gegen ihn nicht weiter eingegangen, sei ein Beweis, daß diese grundlos oder unerheblich gewesen. Zweitens stützt sich Propst Brinkmann auch auf die Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1838, worin es in Betreff der Erziehung der Kinder in Mischehen heißt: „Bescheidene Erkundigungen sind den katholischen Pfarrern nicht verboten, und glaubt derselbe die kirchliche Einsegnung nicht vornehmen zu dürfen, so entscheidet zwischen ihm und dem katholischen Verlobten, welcher allein darüber Beschwerde führen kann, der Bischof, bei dessen Ausspruch es alsdann sein unabänderliches Bewenden hat, ohne daß ein Verfahren bei Staatsbehörden stattfinden soll.“ Schließlich trägt Brinkmann auf Verurtheilung seines Gegners an, weil dieser seine Denunciation nicht auf dem gehörigen Wege, sondern durch die öffentlichen Blätter angebracht habe.

In dem Schlußerkenntniß, welches sich auf das erste vollkommen stützt, wird auch der Umstand, daß sich Brinkmann den Zeugenaussagen gegenüber auf seine Pflicht, das Beichtsiegel zu bewahren, beruft, hervorgehoben, daß nach §. 81. A. L. R. II. 11. diese Verpflichtung ihn nur hindert, „gerichtliches Zeugniß ohne den Willen dessen, der ihm diese Eröffnungen gemacht hat, abzulegen.“ Was die in dem incriminirten Artikel enthaltenen Beleidigungen gegen Propst Brinkmann betrifft, so führt das zweite Erkenntniß den Grundsatz angesehener Rechtslehrer an, daß „die Wahrheit, wenn sich der Redner nur einfach darauf beschränke, nie eine Injurie sei,“ und führt als entscheidend den §. 539 des Strafrechts an, in welchem es heißt: „Wer keine Absicht hat, den Anderen durch Verachtung zu kränken oder ihn zu beschimpfen, der macht sich auch keiner Injurie schuldig,“ indem es den animus injuriandi bei Hrn. Loest entschieden in Abrede stellt und den Propst Brinkmann auf die Stelle des A. L. R. verweist, worin es untersagt ist, „unter dem Vorwande des Religionseifers den Hausfrieden zu stören oder bürgerliche Rechte zu kränken.“

Am wichtigsten in dem Erkenntnisse sind aber folgende Worte: „Wenn Denunciat bei dieser Lage der Sachen mit einer öffentlichen Protestation auftrat, um dadurch Bestätigung oder Widerspruch hervorzurufen, seinen Beschwerden durch die Oeffentlichkeit einen vermeintlich größeren Nachdruck zu geben, der Staatsbehörde zu zeigen, daß die gerügten Uebelstände allerdings einen allgemeinen Charakter haben, der wohl auch einen allgemeinen Charakter habe, so können über die Angemessenheit dieses Schrittes wohl Zweifel erhoben werden; untersagt ist indessen die öffentliche Rüge solcher Uebelstände an sich durch kein Gesetz. **Ja, es ist eine Publicität begründeter Beschwerden durch die neue Gesetzgebung sogar gebilligt!“**

Herr Loest wünscht, daß nunmehr auch das Publikum Richter zwischen ihm und seinem Gegner sei. **Fiat.**

Inland.

△ Berlin, 25. Mai. — Man sieht hier einer Schrift entgegen, worin nach amtlichen Quellen die Kreirung der 10 Mill. Thalerscheine zur Unterstützung des Handelsstandes motivirt und die dagegen aufgestellten Ansichten gründlich widerlegt werden sollen. — Die Begründung eines Handelsgerichts scheint immer näher zu rücken. Die Statuten sind entworfen und liegen allerhöchsten Orts zur Genehmigung vor. Im Laufe dieser Woche haben diejenigen Kaufleute und Bankiers, welche man zur Berathung eines zu begründenden Handelsgerichts hinzugezogen, eine Konferenz mit dem Justiz-Minister Hrn. Uhden, um noch einige wichtige Punkte zu besprechen. — Der am Sonnabend und Sonntag regelmäßig stattfindende Gottesdienst der jüdischen Reformgenossenschaft wird von Personen aus allen Ständen und Konfessionen zahlreich besucht. Gestern hielt der aus Hamburg anwesende Prediger Salomon in dem Bethause gedachter Genossenschaft eine Gastpredigt, wozu sich mehr Zuhörer, als der Raum fassen konnte, eingefunden hatten. Hr. Dr. Salomon erbaute die andächtige Gemeinde durch eine gehaltvolle Kanzelrede, die nächstens gedruckt erscheinen soll. — An einer zeitgemäßern Gestaltung der Lage der Juden in Preußen wird emsig gearbeitet. Man will denselben mehr bürgerliche Zugeständnisse machen, wofür sich unser Kultusminister und der Gelehrtenstand besonders interessiren sollen.

⊙ Berlin, 25. Mai. — Ich freue mich, zu denjenigen Berliner Correspondenten zu gehören, welche für politische Blätter thätig sind und im Grunde doch nichts Politisches vorzubringen brauchen, da ihr Gebiet die früher von mir so genannten Straßenneuigkeiten umfaßt. Erstlich haben wir ein vorzügliches Anrecht auf die Theilnahme des lesenden Publikums; dafür sprechen die Thatsachen. Von dem unparteiischen Correspondenten zu Hamburg bis zu der sozialisirenden Zeitung in Trier, überall scheinen wir unentbehrlich zu sein; es sagt diese Art dem deutschen stillen Gemüthsleben wohl immer noch am Besten zu, das, wie Menzel einst bemerkte, ein Zeichen unserer innerlichen Fruchtbarkeit und mehr dem ruhigen Wohlbehagen einer hoffnungsvollen Mutter zu vergleichen ist, als dem thierischen Winterschlaf eines Bären, wie sich Börne diesen Zustand auslegte. Zu dem erwähnten Vortheil, in dem wir uns befinden, kommen aber noch andere nicht zu verachtende Vorzüge. Wir Neuigkeitsboten und Neugierde-Spekulanten sind sicher vor den Strichen der Censur und sonstigen Nachwehen, welche sich an die Verfänglichkeit politischer Correspondenzen knüpfen.*). Ob es kalt oder warm ist, ob Staatsboten angekommen oder abgegangen sind, ob Reisen hoher und höchster Herrschaften bevorstehen oder nicht, ob Veränderungrn im Dienstpersonale des Militairs und Civils stattgefunden haben oder stattfinden werden, ob die Kirchen am letzten Sonntage leer oder voll waren, ob Jemand ins Wasser gefallen, vom Gerüst heruntergestürzt und was aus ihm und seinen Angehörigen weiter geworden, wer ein Jubiläum gefeiert, wer einen Orden erhalten und wie groß die Verwandtschaft ist, welche an der Freude Theil genommen, dies Alles meldet der Correspondent harmlos und heiter, unbesorgt und unbekümmert um die Folgen, welche nur, wie er weiß, in der Befriedigung seiner Leser bestehen. Ihm fehlt es endlich nie an Stoff. Die politischen Fragen in Deutschland sind nach 30—40jähriger Wiederholung allgemach etwas Alltägliches geworden, wenngleich die Praxis derselben immer noch am Anfange steht; deshalb hat auch die deutsche Theorie, weil sie es nicht mehr innerhalb der politischen Grenzpfähle auszuhalten vermochte, und das politische Terrain gänzlich abgegraset hatte, sich auf die fetten Triften der sozialen Probleme begeben und weidet dort munter und stillvergnügt weiter; für die Zurückgebliebenen hat sie höchstens ein mitleidiges Bedauern oder ein kritisches Achselzucken. Die kirchlichen Wirren in Deutschland tragen außerdem dazu bei, daß die Beschäftigung mit der eigentlichen Politik über kurz oder lang unter uns ganz in Verruf kommen dürfte; und wir erleben vielleicht noch die Zeit, wo sich Franzosen und Engländer, vielleicht auch die Russen über diese Gestaltung der Dinge in Deutschland vergnügt die Hände reiben werden. Wie weit schon die innere Politik uns abhanden gekommen ist, darüber kann man sich täglich aus unserer Allgem. Preuß. Zeitung belehren; von welcher oft durch eine ganze Reihe von Nummern, aus dem Inlande fast gar nichts zu melden hat. Mit ihr befinden sich also meine Genossen im schönsten Einklang, nur daß sie mehr Stoff verarbeiten oder eigentlich anhäufen, der ihnen nie ausgehen kann, wenn man auf die reichen Fundgruben sieht, die in dieser Beziehung Berlin darbietet. Wir wollen nicht von dem hiesigen Fremden- und Intelligenzblatte sprechen, aus denen ein speculativer Correspondent sich reichlich mit Neuigkeiten versehen kann, nicht von den Portiers vornehmer Häuser und ähnlichen Ressourcen, in unserer Stadt giebt es, ich weiß nicht wie viele Vereine, aber mindestens so viele, daß, wenn man nur ihre Stiftungsfeste, welche doch jährlich von jedem gefeiert werden, als Tagesneuigkeit darstellt, ein guter Theil des Jahres damit besetzt werden kann, wie es denn auch erfahrungsgemäß geschieht. Wie reichlichen Stoff aber liefern erst die Vergnügungsorte, die Theater an ihrer Spitze, neue Sängerinnen, Tänzerinnen und Schauspielerinnen, die Hoffnung auf eine neue Oper, ein neues Ballet oder Schauspiel. Dazu kommen die Paraden, die Hof- und Volksfeste, die Unglücksfälle ꝛc. Wer einmal davon ausgeht und gewiß ist, daß dies Alles in den Kreis

*) Machen Sie sich keine Illusionen, mein Bester! Auch die unpolitischen Neuigkeitsboten sind weder vor Censurstrichen, noch vor dem, was Sie „Nachwehen“ nennen, sicher. D. R.

der politischen Blätter Deutschlands gehört, — und die Erfahrung, daß es so sei, hat er für sich, der muß eher an Ueberfluß, als an Mangel des Stoffes leiden, und das große Glück recht lebhaft empfinden, seinen Zeitgenossen und Landsleuten die Langeweile zu verkürzen und zu versüßen — durch eine homöopathische Cur. — Ich bin z. B. vollständig überzeugt, daß in den nächsten Tagen und vielleicht auch Wochen so ziemlich alle deutsche Zeitnngen ihre Leser in diese Cur nehmen werden, indem sie ihnen die längere oder kürzere Beschreibung des hier vorgestern zum ersten Male in diesem Jahre wieder abgehaltenen Corso's vorsetzen. Sie werden mit ihren Lesern dieselbe Fahrt in der Vorstellung und Beschreibung durchmachen, welche die Berliner in eigenen und Miethswagen hier abhalten. Die Sache wird sich hoffentlich auf beiden Seiten noch oft wiederholen, und das beiderseitige Vergnügen wird dasselbe sein. — Ein Bauer versicherte mir einmal, er könne den Berlinern alles nur Mögliche zu Markte bringen, sie würden es kaufen. Die deutschen Zeitungen liefern den Beweis, daß auch die Berliner alles nur Mögliche auf den politischen Markt bringen können; es findet Absatz. Aber Menzel sagt ja: „Am höchsten Maßstab des Ideals darf man nie einen menschlichen Zustand messen," und Menzel scheint Recht zu haben. —

Die Spen. Ztg. meldet, daß Herr **Bornemann** durch Gesundheitsrücksichten und anderweite Dienstgeschäfte verhindert worden sei, an der Synode Theil zu nehmen, daher an seiner Stelle Hr. Landes-Oekonomie-Rath **Koppe** einberufen ist, der seine Bereitwilligkeit zu erscheinen, auch bereits erklärt hat.

(Spen. Z.) Genaueren Nachrichten zufolge beschränkt sich die Reform des criminalgerichtlichen Verfahrens nicht allein auf ein mündliches Schlußverfahren, sondern es ist der Prozeß nach der neuen Ordnung überhaupt auf Mündlichkeit gegründet.

(Düss. Z.) Die östreichische Regierung soll wegen der gehässigen Artikel, welche viele Zeitungen über die Vorfälle in Galizien noch immer bringen, ernste Noten an viele Höfe erlassen haben.

⁂ **Posen**, 26. Mai. — Als Beweis mit welcher Nachsicht unsere politischen Gefangenen behandelt werden, diene das Faktum, daß es einem hiesigen Kaufmann gestattet ist, die ganze Correspondenz seines bedeutenden Geschäftes vom Inquisitoriat aus zu leiten, so daß es der Frau desselben möglich ist, das Geschäft fortzuführen. Zu bemerken ist noch, daß, obwohl die Briefe durch die Behörden gehen, man gegen gewisse, unter solchen Umständen leicht erklärliche, herbe Ausdrücke nicht zu streng verfährt und namentlich dem Briefsteller alles das, was auf eine ungerechte Gefangenschaft anspielt, nicht anrechnet — ein Beweis, wie gern man die Unschuld der Gefangenen erwiesen sehen möchte. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß diejenigen politischen Gefangenen, die sich noch von den Altverhafteten hier befanden, schwerlich tief in das Complott verwickelt, vielmehr wohl mehr der Buße eines halbstrafbaren Leichtsinns als des eigentlichen Hochverraths verfallen werden. Man hat bei der Sortirung der Gefangenen wohl diesen Umstand im aufmerksamen Auge gehabt, da leichte Vergehen wohl auch mit der, hier sicher kürzeren Untersuchungshaft, im Verhältniß stehen — denn die eigentliche Untersuchung für Diejenigen, welche von ihren jetzigen Aufenthaltsorten Sonnenburg, Grüneberg ꝛc. dem Kammergerichte zur Aburtheilung übergeben worden, dürfte wohl länger als ein paar Jahre dauern; man denke an die Untersuchungen über frühere demagogische Umtriebe. — Bekanntlich war der Erzbischof v. Przyluski nach Berlin gereist, um den Gang der Untersuchung zu befördern; die Polen meinten, Se. Maj. habe ihn ganz besonders ausgezeichnet; die Deutschen sagten, er sei nicht vorgelassen; jetzt hat uns ein polnischer Patriot die letztere Meinung bestätigt, indem er sagte, der König habe den Herrn Przyluski fragen lassen, ob er in polnischen Angelegenheiten käme, da wenn das sei, er sich nicht bemühen solle, indem schon Alles angeordnet sei, diese Angelegenheit so schnell und so rücksichtsvoll als möglich zu erledigen. Der Herr Erzbischof reiste demnach zurück, kehrte aber, fast umgehend, wieder nach Berlin zurück, um, wie etliche Correspondenten behauptet haben, einer vornehmen polnischen Ehe die Weihe zu geben. Ob er dies gethan, ist uns unbekannt, und wäre es sehr leutselig von Hrn. v. Przyluski, da die Familie nicht zu denen gehörte, die ihm zur Mitra verholfen. Daß dies aber der **alleinige** Grund der Reise des Erzbischofs gewesen, scheint uns nach Allem was man so hört, mehr als zweifelhaft. Das Gerücht nämlich spricht davon, daß Herr v. Przyluski bei seiner zweiten Anwesenheit in Berlin eine Schrift überreicht habe, in welcher mehrere Polen notariell ihr Wissen von unrechtmäßiger Behandlung einzelner Gefangenen, in gewissen Fällen, niedergelegt haben — wir kennen die einzelnen Punkte der Schrift nicht genau, wollen sie auch nicht vorweg mit jener berüchtigten Petition, Betreffs der Ereignisse vom 29. Juli v. J. in eine Kategorie stellen — dennoch aber dürfte dieselbe, wenn die Punkte, welche ihr das Gerücht beilegt, darin enthalten sind, nicht ganz frei von Uebertreibungen sein. Se. Majestät soll übrigens die Schrift gnädig angenommen und strenge Untersuchung der darin enthaltenen Anklagen verheißen haben. Man sagt, der Herr Erzbischof habe diese Untersuchung in Berlin abwarten wollen, sei aber bedeutet worden, daß sich darüber wohl noch etliche Wochen hinziehen dürften.

Thorn, im April. (D. D.) So tiefe Stille in hiesiger Gegend und im Großherzogthum Posen herrscht, wenden sich die Blicke noch immer voll Besorgniß und Unmuth nach dem russischen Polen. Mit äußerster Strenge hat man dort Maßregeln durchgeführt, die eine Erhebung gegen die aufgedrungene Hecrschaft fast unmöglich machen, aber Reisende wollen doch behaupten, daß die Gemüther jenseit der Grenze mehr zurückgeschreckt als beruhigt sind. Noch immer stockt der Verkehr aus Polen hierher, ein Umstand, der nicht wenig zur Mißstimmung der Gemüther diesseits beiträgt. In allen Klassen der Bevölkerung, sowohl bei Deutschen wie bei Polen, spricht sich eine unverhohlene Zufriedenheit mit dem energischen und doch humanen Auftreten unserer Regierung aus. Mit großer Theilnahme wurde das Gerücht hier aufgenommen, daß eine besondere Kommission ernannt worden sei zur Untersuchung, weil die in Graudenz in Untersuchungshaft gehaltenen Polen hart behandelt worden wären. Wie weit dieses Gerücht eine Wahrheit ist, läßt sich nicht bestimmen, indessen hat es doch einen guten Eindruck gemacht. Man fühlte sich verletzt, daß man glauben sollte, unsere Behörden könnten eine Verfahrungsweise einschlagen, wie man sie von den russischen Behörden gewohnt ist.

Aus Litthauen, im Mai. (Z. f. Pr.) Die jüngsten schönen Tage haben von Neuem unsern sinkenden Muth belebt. Die Furcht, welche die rauhe Witterung des April in uns erweckte, ist geschwunden; denn das nachtheilige Stocken der Vegetation hat ihr Ende erreicht und die Saaten keimen in Herrlichkeit. So sind wir denn der besten Hoffnungen, daß dies Jahr wieder einmal unsre Scheunen und Böden füllen werde, zumal durch die Vorsorge der Regierung überall genügende Aussaat vorhanden war. Dazu ist für einen entsprechenden Arbeitsdienst durch eine zeitige Aufnahme der öffentlichen Bauten an Chausseen und Meliorationen in fast allen Theilen unseres Departements gesorgt, und es kann ein Schluß auf den Umfang derselben sowie auf die Masse der Nothleidenden aus der Schätzung eines unterrichteten Mannes gezogen werden, welche die Menge der im vergangenen Monat auf solche Weise beschäftigten auf fast 8000 Arbeiter veranschlagte.

Konitz, 20. Mai. (Z. f. Pr.) Der in diesem Jahr schon früh begonnene Bau unserer Chaussee nach Bütow, Baldenburg und Schlochau hat, wie die Meliorations-Arbeiten am Schwarzwasser und an der Brahe den Bewohnern unserer Gegend einen ausreichenden Erwerb gegeben, der in Verbindung mit der milden Witterung uns über die Besorgnisse fortgeholfen hat, welche der kärgliche Ausfall der vorjährigen Erndte in uns erweckte. Es sind täglich wohl an 900—1000 Arbeiter beschäftigt.

Von der russischen Grenze, 21sten Mai. (Z. f. P.) Zu den Kalamitäten, welche sich als unausbleibliche Folgen vorgängigen Nothstandes im Gewerbebetrieb herausstellen, gesellt sich die vollständigste Stockung des Grenzverkehrs. Von den jenseitigen Behörden werden, wie es scheint in Folge der krakauer Vorgänge die größten Schwierigkeiten und Weitläuftigkeiten jedem Uebergange entgegengestellt. Wenn es vorhin genügte bei einer geringen Entfernung und einem kurzen Aufenthalt mit einer Legitimations-Karte von den Ortsbehörden, Dominien oder Landräthen versehen zu sein, wird gegenwärtig nur auf Regierungspässe der Uebergang gestattet und selbst mit diesen häufig nur sehr schwer. Wie ich höre, ist die Zahl der Straßniks fast verdoppelt, und werden selbige zur strengsten Wachsamkeit und schärfsten Controlle angehalten. Daß dieselben es damit ernstlich meinen, haben zwei beklagenswerthe Vorfälle in unserem Kreise bewiesen, welche vor etwa 4 resp. 8 Wochen den Tod zweier diesseitigen Bewohner zur Folge hatten. Der eine ward auf der Rückkehr von einem nach Rußland gemachten Waarentransport von der russischen Grenzwache erschossen, der andere bei der Verfolgung eines über die diesseitige Grenze übergetretenen Szamaiten durch einen Schuß verwundet und starb in Folge der erlittenen Verletzung.

Aus Westpreußen, 20. Mai. (Z. f. P.) Unsere kleinen Städte verlieren nach und nach die Garnisonen, welche sie auf einige Zeit gehabt haben, und es nimmt Alles immer mehr die frühere Gestaltung ein. Wie die in den Kreisen Conitz und Zempelburg stationirten zwei Schwadronen des 5ten blücherschen Husaren-Regiments in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind, so hat auch die in Strasburg stationirte 4te Eskadron des 5ten Kürassier-Regiments ihren einstweiligen Standort wieder verlassen, und nur 2 Offiziere und 40 Mann dort zurückgelassen. Nur in Schwetz garnisonirt noch (seit dem 16. März) ein Detaschement des 21sten Infanterie-Regiments, bestehend aus 3 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 1 Chirurgus, 2 Spielleuten und 100 Gemeinen. In Hinsicht der Verhaftungen haben starke Uebertreibungen stattgefunden, wozu unter andern auch die Einrichtung des St. Jakobs-Fort der Festung Thorn zu Gefängnissen für politische Verbrecher Veranlassung gegeben haben mag. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, befinden sich dort zur Zeit nur fünf Personen.

Vom Rhein, im Mai. (Mannh. A.-Z.) Unlängst brachte ein rh. Blatt die gleich nachher berichtigte Mittheilung, der Lehrer Gladbach habe rücksichtlich der abzubüßenden Strafe die Gnade des Königs angerufen. Demnach bringt Ihre Zeitung die Nachricht, er habe um Revision der Akten ersucht. Derselbe hat weder diese Revision, noch die Gnade beantragt. Zur Zeit wird das Besondere der Oeffentlichkeit vorgelegt werden.

Köln, 16. Mai. (Mannh. A.-Z.) Heute standen der Literat v. Z. (Wilhelm v. Waldbrühl) und der Kaufmann B. wegen censirter Zeitungsartikel vor der hiesigen Correctionell-Kammer. Der Kläger hatte sich, da das öffentliche Ministerium die Verfolgung abgelehnt, als Civilpartei constituirt, und die ganze Procedur bot überhaupt als Preßprozeß wenig *), aber desto mehr Interessantes zur Charakteristik der Beamtenthätigkeit im Kreise Mühlheim am Rheine, worüber nach dem auf einige Tage ausgesetzten Urtheilsspruche das Nähere ergehen wird. Die Advokaten Mayer und Lammer machten mit ihren Vertheidigungen einen günstigen Eindruck auf das zahlreich anwesende Publikum, welches hinwiederum sehr indignirt wurde durch das Benehmen von zwei Anwälten, die sich weigerten, die schriftlichen Anträge zu unterzeichnen. Den Grund zur Ablehnung nahmen sie daher, weil die Beschuldigten ein Geständniß, wozu sie wahrscheinlich außer Stande waren, und wodurch sie zu eignen Anklägern geworden wären, abzulegen verweigerten.

Münster, 22. Mai. (Westf. M.) Der Verwaltungsrath der Münster-Hammer Eisenbahn macht Folgendes bekannt: Von Seiten Sr. Exc. des Herrn Finanz-Ministers ist eine Verfügung d. d. Berlin, den 14ten Mai eingegangen, nach deren Inhalt der Verwaltungs-Rath der Münster-Hammer Eisenbahn beauftragt wird, mit den Actionären über die Frage zu verhandeln: „ob die Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft mit der Weiterführung der Bahn von Münster nach Rheine vorzugehen, und auch den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn von Osnabrück über Rheine zum Anschluß an die Niederländische Over-Yssel Bahn bei Almelo mit ihrem Unternehmen zu vereinigen, bereit ist," wobei die schon in der Concession gemachte Bedingung wiederholt ist, daß jedenfalls der unmittelbare Anschluß der Bahn von Rheine her an die Münster-Hammer Bahn zu gestatten sei. — Man ersieht aus dieser der Münster-Hammer Bahn gegebenen Bestimmung, daß sie als künftige Verbindungslinie zwischen der Niederländischen Over-Yffelschen und Hannoverschen Westbahn mit der Cöln-Mindener und Paderborn-Thüringer Bahn eins der wichtigsten Glieder in der Kette des deutschen Eisenbahn-Netzes ausmachen wird.

Deutschland.

Von der Lahn, 18. Mai. (Voss. Z.) Während in den meisten deutschen Staaten das konfessionelle Zerwürfniß von Tag zu Tage größer wird, durch die Regierungen theilweise Nahrung erhält, welche die Trennung des Volkes durch **Konfessionsschulen** schon zu den zartesten Jahren begünstigen, gereicht unser Schulwesen täglich mehr zur Erstärkung unseres Staates, zur Erhaltung des kräftigen gesunden Sinnes unserer Bevölkerung. Unsere Regierung hat sich mit Recht in keine Konfessionsschulen einlassen wollen, hat lediglich Staatsschulen gegründet, in welchen, wenn Kinder verschiedener Bekenntnisse Theil nehmen, zwar die Priester dieser verschiedenen Konfessionen die Jugend

*) Zwei Zeugen, ein Bürgermeister und ein Kreissekretair, legten gewissermaßen ein gutachtliches Zeugniß ab, dem das öffentl. Minist. entgegnete, daß das Gutachten, welches der Censor durch sein Imprimatur gegeben, stärker sei. Dieser müsse nach der Instruktion alle persönlichen Kränkungen streichen, und es sei daher anzunehmen, daß die zum Drucke zugelassenen Zeilen solche nicht enthielten.

zum Behufe des Religionsunterrichtes trennen, wo aber weiter keine Trennungen stattfinden dürfen, so daß wir nur eine Geschichte, eine Sittenlehre kennen. Wie die Jugend ohne Rücksicht auf die Konfession Aufnahme in der Volksschule erhält, so wird der Kandidat des Schulamtes ebenfalls ohne Rücksicht auf seine Konfession in unserer Musterschule zu Idstein aufgenommen, und ohne konfessionelle Rücksichten ausgebildet, eine Maßregel, die den rechten Weg im Lande befestigen muß, und welche anderen Staaten nicht genugsam anempfohlen werden kann.

Mannheim, 22. Mai. (Mannh. A.-Z.) Wir erhalten so eben eine Nachricht, welche ein schöner und selbst für Badens Volk ehrenvoller Beweis ist, daß nämlich auch im fernen Lande die volksthümlichen Abgeordneten zur 2. bad. Kammer hohe Achtung genießen. Es hat zu Ukermünde in Pommern der Schiffskapitain August Völtz mit seinen 4 Brüdern, sämmtlich Schiffskapitainen, ein dreimastiges 101 Fuß auf dem Kiele langes Schiff, etwa 250 preuß. Lasten, à 4000 Pfund tragend, erbaut, worauf es am 12. Mai d. J. vom Stapel gelassen, demselben der Name „v. Itzstein" beigelegt, und dieser dadurch zum Schiffspathen ernannt wurde. Das erste Hoch wurde bei dieser Gelegenheit „dem weit über sein engeres Vaterland hinaus Verehrten, für alles Gute und Wahre begeisterten Mann, dem Schiffs-Pathen" gebracht, und dabei bemerkt, der Name „Itzstein" habe ja nicht bloß im deutschen Lande, sondern auch in allen civilisirten Staaten einen so guten Klang, daß er, der Schiffskapitain, denselben auch für sein Schiff, was er selbst führen würde, von guter Vorbedeutung halten müsse.

Wiesbaden, 16. Mai. Antrag des Deputirten Cratz in der zweiten Kammer der Stände. — Auszug aus Nr. 12 der Landtagsprotocolle. Vereine zum Schutz und zur Abwehr der Gefahren der Auswanderer. Der Antragsteller äusserte unter andern: Unsere Zeit ist die Zeit der Vereine. Sollten sich nicht auch neben dem sogen. adeligen Texas-Vereine, Vereine von deutschen Bürgern bilden lassen? Diese Vereine würden sich mit den überseeischen in Verbindung setzen, dann in weiterem Kreise den Regierungen und Privaten vermittelnd an die Hand gehen und die obigen Zwecke ineinandergreifend erreichen. Jeder Staat sucht einen festen Boden jenseit der Meere; selbst das kleine Belgien gründet Colonien. Nur Deutschland mit seinen 40 Millionen Einwohnern bleibt unthätig; eine der wichtigsten Nationalangelegenheiten, das Schicksal vieler Tausende, die Ehre seines Namens in der neuen Welt überläßt es dem Zufalle, während wir daheim doch wahrlich nicht über Mangel an Vormundschaft zu klagen haben. Meine Bitte geht daher dahin, daß sich die verehrliche Versammlung bei dieser Gelegenheit in dem Wunsche vereinige, daß unsere hohe Staatsregierung ihre Aufmerksamkeit auf die Auswanderungsfrage richte; daß sie sich veranlaßt sehen möge, eine Vereinigung sämmtlicher deutschen Bundes- oder doch Zollvereinsstaaten zu erstreben, welche sich zur Aufgabe macht, die deutschen Auswanderungen nach einem Ziele hinzulenken, welches nach sorgfältigen, den Irrthum und die Lüge ausschließenden Ermittelungen an Ort und Stelle als das beste sich darstellt, und dadurch das deutsche Element zusammenzuhalten, anstatt es einzeln und zerstreut zu Grunde gehen zu lassen, indem zugleich die Auswanderer durch Staatsverträge mit den nordamerikanischen Freistaaten, England und andern überseeischen Mächten, durch Consulate geschützt werden gegen die Gefahren der ersten Hülflosigkeit, des Betrugs und der Habsucht. — Einstimmig wurde der Antrag von allen Mitgliedern angenommen, und wird in der ersten Kammer zur Prüfung und dann zur Vorlage an die Regierung kommen.

Dresden, 23. Mai. (L. Z.) Auf der Tagesordnung der ersten Kammer stand die Wahl der außerordentlichen Deputation zur Begutachtung der Beschwerden über die Leipziger Augustereignisse. Die Wahl fiel auf folgende Mitglieder: v. Criegern, v. Zedtwitz, Dr. Mirus, v. Schönberg-Purschenstein und v. Hartitzsch. (Sicherm Vernehmen nach ist von Zedtwitz zum Vorstand der Deputation und zum Referenten gewählt worden).

Leipzig, 25. Mai. — Gestern war das große Fest zu Ehren der Opposition, welches bereits angekündigt wurde. Kann man sich mit der Idee eines solchen Festes unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt vereinigen, so muß man das Fest in der Wirklichkeit großartig nennen. Leipzig wenigstens hat nie und nimmer ein solches gesehen. Schon die Ankunft der Abgeordneten setzte ganz Leipzig in Bewegung, Tausende harrten am Bahnhofe und empfingen die ankommenden Gäste mit ungemessenem Jubel. Der Saal des Schützenhauses ist so groß, wie er selten in einer Stadt wie die unsrige gefunden werden wird; aber er reichte nicht und der Festausschuß war gezwungen, die angrenzenden, sehr geräumigen Localitäten mit zu benutzen. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn man die Zahl der Theilnehmer auf etwa 800 veranschlagt, da aber alle Räume schon mehre Tage vorher vergeben waren, so wurde mit den Plätzen agiotirt und gestern Mittag bezahlte man 5 — 7 Thlr. für ein Billet, was 1 Thlr. kostet. Das Schützenhaus selbst war Abends gegen 8 Uhr, als die Abgeordneten erschienen, mit einer unabsehbaren Menschenmenge umgeben, die auch bis Mitternacht fest stand und jeden Trinkspruch, der oben ausgebracht wurde, mit einem tausendstimmigen Wiederhall begleitete. Besonders als die Kanonen der Schützengesellschaft zum erstenmal an einem Abendfeste gelöst wurden, brach ein ungeheurer Jubel aus. Die Reden wieder zu geben, würde eine kaum zu lösende Aufgabe sein, denn es wurde von 8 bis 2 Uhr fast ununterbrochen gesprochen. Im Allgemeinen hatte das Fest den Charakter einer Demonstration, wie sie kaum in solcher Entschiedenheit und Schärfe bis jetzt vorgekommen sein dürfte. Herr Blum, gewissermaßen der Festordner, legte diesen Charakter gleich von Anfang an hinein, indem er in seinem Trinkspruch auf die Ehrengäste von der Wirksamkeit des letzten Landtages eine Schilderung gab, die man wahrlich nicht geschmeichelt, aber leider auch nicht unwahr nennen konnte. Von den Abgg. sprachen Todt, Tzschuke, Hensel II., Schaffrath, Metzler u. s. w. Im Ganzen waren 19 Abgg. gekommen, eine Zahl, wie sie bis jetzt noch bei keiner Veranstaltung zusammen erschienen war; auch waren aus allen Theilen des Landes Vertreter zugegen und es mögen wohl 200 — 250 Auswärtige zu diesem Zwecke herein gekommen sein. Die Theilnahme war übrigens so groß, daß selbst heut Morgen um 6 Uhr, als die Abgeordneten fortfuhren, abermals Hunderte am Bahnhofe sich sammelten, ihnen das letzte Lebewohl zu bringen. Die Leipziger Ereignisse und ihre Behandlung in der Kammer bildeten natürlich einen Hauptgegenstand der öffentlichen Unterhaltung, und zwar in einer Weise, die zeigte, daß sich Leipzig vollständig „wiedergefunden" hat, d. h., daß es sich seiner Stellung und seiner Bedeutung völlig bewußt geworden. Das Militär war gestern Nachmittag in der Kaserne consignirt.

Hannover, 24. Mai. — In der Sitzung der ersten Kammer vom 13ten berichtete der General-Syndikus über die 7 Bittschriften zur Verbesserung der Rechtsverhältnisse der Juden und die Kammer beschloß mit 23 gegen 20 Stimmen die Bittschriften der Regierung zur geneigten Erwägung zu übersenden. Der Beschluß der zweiten Kammer, welcher auf die Vorlegung eines Gesetzes antrug, wurde abgelehnt.

München, 19. Mai. (Augsb. Post-Z.) Der 5te Ausschuß der Kammer der Reichsräthe, an den die Beschwerde der Protestanten zurückverwiesen worden war, hatte, wie versichert wird, von dem Ministerium des Innern die Staats- und Ministerrathsprotokolle seit dem Jahre 1804 begehrt, jedoch von demselben die Antwort erhalten, es könnten nur diejenigen mitgetheilt werden, welche sich auf den § 6 im zweiten Verfassungsedikte bezögen. Zugleich erklärte das Ministerium, es finde in dem von der Kammer der Reichsräthe gefaßten Beschlusse zureichende Beruhigung, da durch diesen Beschluß anerkannt und ausgesprochen worden sei, daß den vorausgegangenen Beschlüssen, welche jene Beschwerden als gegründet erklärten, die nöthige Reife und die erforderliche Begründung gemangelt habe. Gegen diese Erklärung glaubte zwar der 5te Ausschuß mit 4 Stimmen gegen eine seine Verwahrung einlegen zu müssen, als die Sache jedoch an die Kammer kam, wurde sogleich von dem Herrn Reichsrathspräsidenten zur Tagesordnung geschritten und somit die Sache abgethan.

München, 19. Mai. (Magd. Z.) Die hiesige Bier-Crisis ist noch nicht völlig überwunden, sondern beurkundet ihr Dasein in einzelnen Zuckungen und heftigen Vibrationen fortdauernd. Ueber einzelne hier und in der nächsten Umgebung stattgehabte Excesse haben die öffentlichen Blätter berichtet; noch immer durchziehen zahlreiche Patrouillen von Reiterei und Linientruppen die Stadt; die Gensd'armerie ist unabläßig auf den Beinen, und aus dieser Fortdauer strenger Vorsichtsmaßregeln geht gewiß deutlich genug hervor, daß man höhern Orts zur Stimmung der niedern Volksklassen noch immer kein besonderes Vertrauen hegt. Zur Zeit haben die hiesigen Bierpreise drei Abstufungen; diejenigen Brauer, welche, wie die angeordneten Bier-Visitationen herausgestellt, kein tarifmäßiges Bier gesotten haben, geben es für 6 Kr., andere für 6½ und diejenigen, welche ein tarifmäßiges Fabrikat liefern, um den gesetzmäßigen Preis von 7 Kr. Das Bier dieser letztern zeichnet sich vor dem der erstern höchst vortheilhaft aus, aber eben deßhalb geht das Gelüsten des Publikums nach einem billigeren Preise desselben, um seiner desto mehr froh zu werden. In allen übrigen Städten des Landes verzapfen die Brauer jetzt das Bier um 6 Kr. Daß diesem Beispiel von Seiten sämmtlicher hiesiger Brauer noch nicht nachgeahmt wurde, setzt einem Theil des Publikums einen scharfen Stachel ein, von welchem noch nicht abzusehen ist, in welcher Weise er sich noch nachgehends äußern werde.

Aus Franken, 18. Mai. (Brem. Z.) Das städtische Kollegium zu Nürnberg hat seine bei der Kammer der Abgeordneten eingereichte, bereits mehrfach erwähnte Vorstellung und Bitte um Schutz gegen die Gefahr des Einschleichens der Jesuiten in Bayern durch den Druck veröffentlicht. Dieses Aktenstück legt Gewicht darauf, daß der Jesuitenorden sich grundsätzlich die Vernichtung des Protestantismus zur Aufgabe gesetzt habe. Ich theile Ihnen folgende Stellen aus der Eingabe mit: „Die Jesuiten sind durch des aufgeklärten Papstes Klemens XIV. Bulle Dominus ac Redemptor noster vom 21. Juli 1773 auch für Bayern aufgehoben; ihre Güter sind nach der höchsten landesherrlichen Verordnung d. d. München, den 29. Juli 1799 den Johanniterorden betr. dem Johanniter- (Maltheser) Orden einverleibt, die Wiederherstellungsbulle Papst Pius VII. Sollicitudo omnium vom 7. Aug. 1814 hat niemals das landesherrliche Placet erlangt, die Jesuiten sind also für Bayern nach wie vor abgeschafft, und ihr Orden gehört demnach zu jenen Gesellschaften, deren Zweck von dem Staate nicht gebilligt ist. Die Gründe, welche den Orden der Gesellschaft Jesu (schon auch in der päpstlichen Aufhebungsbulle) als einen staatsgefährlichen bezeichnen, bestehen noch zur Stunde! Wer daran zweifeln würde, müßte die Geschichte der jüngsten 50 Jahre nicht kennen, aber in ihr wird er die schlagendsten Beweise finden, daß dieser Orden, unter dem Vorwand der ausschließenden Förderung religiöser Interessen, hauptsächlich politische Zwecke zu verfolgen, nicht selten auch zu erreichen gewußt, ja daß er sogar zu den wichtigsten Ereignissen der Zeit mit ihren weithin erschütternden Wirkungen den Knoten geschürzt hat; und ganz gewiß gebührt ihm auch das traurige Resultat, durch die immer kühner hervorgetretene Entwickelung des Grundsatzes „divide et impera" die religiösen Wirren herbeigeführt zu haben, welche Europa mehr oder weniger beunruhigen. Ein Orden aber, der nach Beherrschung der höchsten materiellen und geistigen Interessen strebend, seine Herrschaft nur durch Zwietracht der christlichen Konfessionen zu behaupten vermag, wird gewiß einem Lande ferne gehalten werden müssen, das, wie unser glückliches Bayern, mehr als ein Drittheil Protestanten zu seinen Bewohnern zählt, die mit ihren katholischen Brüdern unter dem Palladium der Staatsverfassung des Reichs gleicher Glaubens- und Gewissensfreiheit und des Volks-Genusses der dadurch bedingten Rechte sich erfreuen. Es sind fürwahr goldene, auf der Basis des westphälischen Friedens beruhende Worte, welche in den §§. 8, 24 und 80 der II. Beilage zur Verfassungs-Urkunde positiv aussprechen: daß keine Partei (Religionspartei) die Mitglieder der andern durch Zwang oder List zum Uebergang verleiten darf; daß die drei (jetzt vier) christlichen Glaubens-Konfessionen als öffentliche Kirchengesellschaften mit gleichen bürgerlichen und politischen Rechten anerkannt, und daß die im Staate bestehenden Religionsgesellschaften sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig sind, gegen deren Versagung der obrigkeitliche Schutz aufgerufen werden kann, der nicht verweigert werden darf. Welche Erfüllung aber ist diesen herrlichen Sätzen gesichert, wie gefährdet ist vielmehr der Rechtsstand der Protestanten, wenn diejenige Gesellschaft, welche die Ausrottung des Protestantismus an die Spitze ihrer Absichten stellt, auch nur in ihren einzelnen Mitgliedern in einzelnen Gemeinden sich aufhalten darf, um dort bald die Katholiken gegen die Protestanten, bald auch diese, wie es ihr die Verhältnisse der Bevölkerung räthlich machen, indirekt gegen jene aufzureizen. Welche Gefahren bedrohen selbst den Seelenfrieden der Katholiken, wenn ihnen, die unter der Leitung würdiger Weltpriester mit ihren protestantischen Brüdern in derselben Religion, der Religion des Friedens und der Liebe, leben und fortwährend zu leben wünschen, von den Jesuiten Meinungen und Ansichten eingeimpft werden, welche die Wahrheit jener verfassungsmäßigen Grundsätze erschüttern und sie in einen unseligen Zwiespalt mit ihrem Gewissen und dem Staatsgrundgesetz versenken. Wie sehr wird die Regierung selbst nach dem Zeugniß der Geschichte in Gefahr gerathen, an Kraft zu verlieren, wenn dieser Orden in seinen Gliedern oder Werkzeugen ihr nahe kömmt; denn überall wird ihm das Resultat seiner Bestrebungen in Portugal, Spanien und Frankreich, in Rußland und Polen — herrschen zu wollen — vorschweben, und er würde dasselbe auch in Bayern zu erreichen, rastlos sich bemühen."

Großbritannien.

London, 20. Mai. Gestern wurde ein Habeas-Corpus-Befehl an den Stabträger des Unterhauses erlassen, mit der Aufforderung, den in Haft befindlichen W. J. O'Brien vorzuführen und die Ursache seiner Verhaftung anzugeben.

Schweiz.

Von der Aar, 18. Mai. (Mannh. J.) Die Jesuiten sind in ihrem Wirken ganz geräuschlos und es gefällt ihnen außerordentlich gut. An Besuchen fehlt es ihnen nicht, ebenso haben sie keinen Mangel an Geld. Man rühmt sogar die Wohlthätigkeit einiger Väter und ihre Organe sprechen fortwährend von ihrem leutseligen Wesen, wodurch sie sich das „Vertrauen" der großen Menge zu erwerben wußten.

Italien.

Rom, 15. Mäi. (N. K.) Vergangene Woche fand in der Umgegend von Albano zwischen einem Haufen Albanesern und Castellanern ein heftiger, in starke Thätlichkeiten übergehender Streit statt, bei welcher Gelegenheit mehrere Personen gefährlich verwundet und einige getödtet wurden. Es waren aber durchgehends Leute vom niedrigsten Stande und die Ursache des Zanks nichts weniger als eine politische. Den gleich darauf von der päpstlichen Regierung hinbeorderten Dragonern ist es denn auch gelungen, die Ruhe vollkommen wieder herzustellen. — An dem vor einiger Zeit wegen seiner Theilnahme an den Unruhen in Rimini von Toskana hierher ausgelieferten Renzi soll, wie glaubwürdige Personen versichern, vor Kurzem das Todesurtheil mittelst der Guillotine im Kastell St. Angelo geheim vollstreckt worden sein.

Miscellen.

** In den „Grenzboten" wird eine den Grafen Kaiserling aus Heinrichswalde bei Tilsit betreffende Erzählung eines Vorfalls mitgetheilt, der zu mancherlei Reflexionen Anlaß giebt. Der Graf reiset aus seiner Heimath nach Stettin. In Flatow vergißt er seinen Paß. Aus dem Wagen bittet er, man möge ihm denselben nachschicken. Der neu hinzugekommene Condukteur hört das, und ist bald mit sich darüber einig, daß der paßvergessende Passagier ein polnischer Flüchtling sei. Ein Laufzettel begleitet den Verdächtigen bis Stettin. Hier wird er festgenommen. Er beruft sich auf die Bekanntschaft des kommandirenden Generals — der kennt ihn nicht mehr. Und sonst hat er keinen Bekannten in Stettin. Er soll nach Berlin abgeführt werden; erst nach vielen Bitten wird ihm noch eine Frist von 24 Stunden gestattet. Noch ehe diese abgelaufen, kommt der Paß an und erlöst den Armen aus seiner Pein! — Sein großer Bart soll ganz besonders dazu beigetragen haben, ihn für einen Demagogen zu halten.

(Ueber das Fechten der Handwerksbursche, nach seinem Einfluß auf die Entwickelung des moralischen Characters.) Wenn ich auf der Landstraße gehe, und es begegnet mir ein fechtender Handwerksbursche, der demüthig vor meinem Beutel seine Mütze zieht und mich um eine milde Gabe anspricht, so geht mir allemal ein Stich durchs Herz, nicht um des Kreuzers willen, um den er bettelt, sondern weil mich ein Schamgefühl ergreift an seiner Statt. Ist es sonst ein Fahnenträger des Proletariats, ein Stück Bodensatz aus der Hefe des Volkes, so kommen zwar auch allerlei trübe Gedanken, aber ich muß mich doch wenigstens nicht selber schämen, es greift nicht so verletzend in mein Nationalgefühl ein, in den Stolz, den ich auf mein deutsches Volk und auf den Kern desselben, seinen Bürgerstand, setze. — Aber wenn ich die jungen Handwerker vor Jedem, von dem sie einen Kreuzer erhaschen zu können glauben, als Bettler mit hingehaltener Mütze stehen sehe, dann thut es mir im Innersten weh, wenn ich denke, das ist das heranwachsende Geschlecht deiner Bürger, o Vaterland, diesen Bettlern ist deine Zukunft vertraut, auf ihnen ruht deine Hoffnung! Nicht Proletarier sind es, es ist die gewerbtreibende Classe, die Bürger aus den Städten, von denen man erwartet, daß sie einst an Bildung, an Bürgertugend, an fester Männlichkeit, an Allem, was Gutes liegt in deutschen Namens Klang, voranstehen sollen. Aber sie schämen sich des Bettelns nicht; sie haben den Stolz aus ihrer Brust verloren, ohne den ein Volk wohl zu fügsamen Knechten, aber nicht zu freien Männern taugt; es ist Mängel an Selbstgefühl, den wir beklagen, weil ohne dieses ein Volk noch niemals wahrhaft groß und frei geworden. Diese jungen Bürger kehren nach ihrer Wanderschaft zurück, sie lassen sich nieder, die Verwaltung der Gemeinde kommt wohl zum Theil in ihre Hände, sie wählen die Vertreter des Volkes, sie sollen durch Characterfestigkeit und Mannessinn ein Schirm werden für die Rechte und die Freiheit des Bürgers. Aber sie sind ein paar Jahr bettelnd umhergezogen, dadurch ward ihr Ehrgefühl erstickt, sie haben sich demüthigen gelernt vor dem volleren Beutel, vor dem vornehmeren Aussehen, vor der Herrenkleidung. Was Wunders, wenn sie auch später betteln gehen, wenn auch nicht mehr um den Kreuzer, aber um Gunst und Gnade, wenn sie auch bei Wahlen Gaben annehmen und sich bestechen lassen, wenn sie aus Furcht, eine Kundschaft zu verlieren, Stimme, Ehre, Ueberzeugung und Vaterland an die „großen Hansen", wie sie Luther nennt, zu eigen geben? Durch das Betteln, und weiter Nichts ist das Fechten, wird die Gesinnung, der Charakter verdorben zum größten Schaden des freudigen Aufblühens einer schönen Zukunft des Vaterlandes. Wie soll man helfen? Nichts geben? Ach, das Verderbliche liegt ja nicht in der Gabe, sondern im Betteln, darum wohl giebt es Viele, die ihr Handwerk als Nebensache betrachten und das Fechten und Herumziehen zu ihrem Handwerke machen, Leute, denen diese neue Art Wegelagerung lieber ist, als die Arbeit. Aber wir würden sehr Unrecht thun, wenn wir alle fechtenden Handwerksbursche zu dieser verworfenen Classe rechnen wollten. O nein, es giebt recht tüchtige, fleißige und sonst ehrenwerthe junge Leute, die aber im Augenblicke keine Arbeit finden können, und denen dabei das Geld auf der Wanderschaft ausgeht. Was sollen sie machen? Nach Hause schreiben um Geld? Aber bis das Geld kommt, müssen sie auch leben; vielleicht können sie auch keines von Haus erhalten. Die alten Zünfte hatten wenigstens das Gute, daß sie solche Zunftgenossen unterstützten. Jetzt bleibt ihnen freilich oft nichts Anderes übrig, als das Fechten. Aber das ist eben das Traurige, daß unsere socialen Zustände selbst die Schuld an der Verschlechtung des Volkes tragen. Die Gesellschaft selber soll helfen. Ich erinnere mich beim Eintritt in Kandern einen Anschlag gelesen zu haben, worauf das Fechten der Handwerksbursche bei Strafe verboten war, dagegen jedem bedürftigen ordentlichen Handwerksgesellen eine Unterstützung von Seite der Stadt zugesagt war, wenn er sich deshalb bei dem Bürgermeister melde. Wenn es auf die gleiche oder ähnliche Weise in allen Orten des Landes gehalten würde, so müßte wohl das Fechten und alle schlimmen sittlichen und socialen Folgen desselben verschwinden. Eine von Seiten der Gemeinschaft gereichte Unterstützung hat das Beschämende und Verächtliche nicht mehr, wie die vom Einzelnen erflehte Gabe. Es wäre dann auch leichter, den Würdigen von dem Taugenichts zu unterscheiden. Die Gemeinschaft aber würde durch solche, nicht mehr demoralisirende Unterstützung eines ehrenwerthen Standes sich selber ehren. Aber wer zahlt's? Ich weiß nicht, wer es in Kandern zahlt. Aber wenn es auch nur aus freiwilligen Beiträgen der Einzelnen in eine gemeinsame Kasse geschähe, es würde gewiß gern Jeder sein Scherflein dazu geben, die Einen aus höhern Rücksichten, die Andern wenigstens, um nicht mehr auf jedem Wege durch Anbetteln belästigt zu werden. Denen aber, die durch ihre Stellung in den Gemeinden die Sache fördern könnten, sei dieser Vorschlag besonders an's Herz gelegt — für seine Verwirklichung würde gewiß das Vaterland sie segnen.

London, 20. Mai. — In einem Dorfe in Norfolk wurden in diesen Tagen mehrere Leichen ausgegraben, weil der Verdacht, daß sie an Gift gestorben seien, verbreitet war. Die Vermuthung bestätigte sich, bei der Obdnction fand sich in dem Körper Einiger so viel Arsenik, daß ein ganzes Kirchspiel damit hätte vergiftet werden können. (?) Den Urheber kennt man noch nicht.

Koblenz, 22. Mai. (Rh.- u. M.-Z.) Seitdem durch den Lieutenant Waghorn der Versuch gemacht worden ist, die ostindische Ueberlandpost nach London auf dem Wege über Triest nach Deutschland zu befördern, bemerkt man namentlich eine größere Personenfrequenz von Engländern, welche auf dieser Route die Reise von und nach Ostindien zurücklegen. So kam heut wieder der bekannte königl. großbritannische General Arthur auf der Rückreise von Ostindien nach London mit dem Kölnischen Dampfboote hier vorbei und führte in seinem Gefolge mehrere Shiks mit sich, die in ihrer Nationalkleidung dem hier am Rheinufer sehr zahlreich versammelten Publikum eine sehr interessante Erscheinung abgaben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau. Die in der Beilage zu No. 119 der Breslauer Zeitung enthaltenen Notizen über die von dem verstorbenen Färber Joh. Heinr. Theod. Claaßen den milden Stiftungen vermachten Legate, namentlich die Erwähnung des Legats von 10,000 Rtl. für das Hospital für alte würdige Bürger und deren Frauen, geben uns Veranlassung zu bemerken: daß der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt, durch die Legat in den Stand gesetzt worden ist: vier neue Hospitaliten-Stellen zu creiren. Mit dem 1. Juli d. J. werden die Hospitaliten, unter denen sich auch ein Bürger mosaischer Religion befindet, in ben Genuß der Competenz treten. Erfreulich ist es hierbei mit berichten zu können, daß der verstorbene Weinkaufmann, Herr A. W. Streckenbach, dem Claaßenschen Siechhause funfzig Thaler legirt hat; so viel wir wissen, ist dies der erste Fall, wo dieser segensreichen Anstalt etwas zugewandt wird. Möchten doch recht Viele Streckenbach's Beispiele folgen!

---

* Breslau. — Die Mittheilung, daß Frau Partikulier Güttler und Frau Apotheker Berendt als Vorsteherinnen des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte introducirt sind, könnte der Vermuthung Raum geben: daß diese Damen erst jetzt Vorsteherinnen der Anstalt geworden seien; dies ist jedoch nicht der Fall, da sicherem Vernehmen nach Madame Güttler seit 1828 und Madame Berendt seit 1842 zu Vorsteherinnen des Instituts erwählt und als solche introducirt sind und dies Ehrenamt mit ersprießlichem Nutzen für die Anstalt verwaltet haben.

Breslau, 26. Mai. — Die Bildung der Spar-Vereine schreitet rasch vorwärts, denn heut hat sich unter der Leitung des um diese Angelegenheit hochverdienten Herrn Stadtraths Pulvermacher, ein neuer und zwar der 6te Spar-Verein am hiesigen Orte, für den Mauritius- und Barmherzigen-Brüder-Bezirk constituirt; wobei die Statuten des 3ten Sparvereins unter wenigen Abänderungen beibehalten, zu Vereins-Vorständen aber: Herr Kaufmann und Stadtverordnete Milde als Ehren-Direktor, Herr Kaufmann und Stadtverordnete Thiel als geschäftsführender Direktor, zu dessen Stellvertreter Herr Laborant und Stadtverordnete Kaestner und als Schatzmeister Herr Partikulier Klose erwählt worden sind. Die ersten Einlagen sollen den 14. Junic. angenommen werden und dürfen wir uns hiebei der freudigen Hoffnung hingeben, daß der wohlthätige und gemeinnützige Zweck dieser Vereine dann gewiß erreicht werden wird, wenn denselben von allen, für diesen hochwichtigen Gegenstand Mildgesinnten eine thätige Theilnahme, von den Sparenden selbst aber eine würdige Aufnahme geschenkt werde. **M.**

√ Hirschberg, 25. Mai. — Das ausscheidende Drittel unserer Stadtverordneten, deren Auftrag bis zum 1. Juni geht, ist bereits entlassen; den 29sten d. M. werden die neuen Wahlen stattfinden. Je weniger die öffentliche Meinung mit den bisherigen Wahlergebnissen durchgehends einverstanden sein konnte, um so mehr wünschen alle es mit der Stadt wohlmeinenden Männer, daß der wichtige Akt auf eine Weise vollzogen werde, welche der Kommune wahrhaft zum Segen gereicht. Das ganze Jahr hören wir mehr oder weniger tadelnde Urtheile über Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung; bald hat sie hier etwas versehen, bald dort gegen die Ansicht der öffentlichen Meinung verstoßen; bald hat hier eine Deputation, bald dort nicht so gehandelt, wie man erwarten zu können glaubt. Aber woher diese Klagen? Ich habe mannigfache Erkundigungen darüber eingezogen; bin aber nicht zu dem Resultat gelangt, daß die Vertreter leichtsinnig oder gewissenlos gehandelt. Die Einzelen, von denen grade dies oder jenes Resultat abhing, die grade zu diesem Beschlusse mitwirkten, konnten nicht anders verfahren. Wenn irgend eine Stadtverordneten-Versammlung das Bürgerbewußtsein nicht vollständig ausdrückt, so sind eben die Männer, welche grade diese Mitbürger auserwählt haben, den Geist und die Gesinnung der Stadt zu repräsentiren, Schuld, wenn er nicht repräsentirt wird. Wählt man befangene Seelen, so muß man keine freisinnigen Beschlüsse erwarten; wo man ein schwankendes Rohr hinpflanzt, da zähle man nicht auf einen sturmtrotzigen Eichencharakter; wo man die Lauheit und die Unentschiedenheit hinschickt, da rechne man nicht auf das Feuer einer entschiedenen, mannhaften That. Man fordert nicht mehr von Jemand, und kann nicht mehr fordern, als was er nach seinen Kräften zu leisten vermag. Sind Einzelne nicht an ihrer Stelle, so ist es nicht ihre Schuld, sondern die Schuld derer, die sie an den Platz hingestellt haben. Damit nun solche Mißgriffe, wie sie leider in allen Städten der Provinz noch zu häufig vorkommen, bei den bevorstehenden Wahlen möglichst vermieden werden; so geht der lebendigste Wunsch aller mit der Fortentwickelung des Bürgerthums es wahrhaft Wohlmeinenden dahin, daß die Wähler mit der größten Gewissenhaftigkeit bei dem Wahlgeschäft verfahren möchten. Wer es nun einmal gehört hat, zu welchen Ausrufungen des Staunens das Publikum nach dem Wahlakte sich veranlaßt findet, wenn es einzelne Gewählte mit denen ihnen gegenüber Durchgefallenen vergleicht, der wird solchen Wunsch natürlich finden. Es kommen Wahlen vor, für die man, wenn man sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 122 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 28. Mai 1846.

(Fortsetzung.)

nicht leichtsinnig nennen will, kein Wort zur Bezeichnung hat. Es wird zuweilen das Schicksal einer Stadt in Hände gelegt, die weder Intelligenz noch Charakter genug besitzen, das Schifflein ihres Hauswesens durch die Brandungen der Zeit hindurch zu lenken. Nach unserer Ansicht sind die meisten Klagen, die gegen Stadtverordnete erhoben worden, ungehörig und müssen gegen die Wähler erhoben werden. Diese sind aber bisher stets außer der Angriffslinie geblieben. Das muß anders werden, sonst wird es mit unsern städtischen Zuständen nie besser. In den meisten Fällen ruht jetzt auf einer kleinen Anzahl Stadtverordneten eine solche Last von Arbeiten, daß sie darunter erliegen, oder wenigstens ermüden müssen. Soll ein zeitgemäßer Beschluß durchgesetzt werden, so ist ihnen dies, aber aller Anstrengung ungeachtet nicht möglich, weil sie die Minderzahl sind und 6 gegen 10 in dieser Weise nie etwas durchzusetzen im Stande sind. Daher sind auch bei uns schon Einzelne der wackersten, um das Gemeinwesen verdientesten und gesinnungstüchtigsten Bürger mit der Erklärung ausgeschieden, sich nie wieder in die Stadtverordneten-Versammlung wählen, sondern sich lieber höher besteuern zu lassen. Wir bekennen uns nicht zu diesem Zurücktretungssystem und sind keinesweges damit einverstanden; aber daß Jemand bei jahrelangen erfolglosen Kämpfen endlich ermüdet, ist gewiß erklärlich und — zu verzeihen. Was wir, um den Artikel nicht über das Maaß auszudehnen, schließlich wünschen, ist, daß sich endlich in Hirschberg, das in der Provinz einen guten Klang hat und schon in manchem Guten wacker vorausgegangen ist, in jedem Bezirke einige Männer, die sich bewußt sind die Ansprüche, welche an einen Stadtverordneten gemacht werden, erfüllen zu können, freiwillig für die Stellung als Stadtverordneter melden möchten. Wenn es keine Schande ist, sich um ein Amt zu bewerben, daß 1000 Thlr. Gehalt hat, so kann doch noch weit weniger etwas Beschämendes in der Erklärung liegen: „Ich bin bereit, Zeit und Kraft, dem Dienste des Gemeinwesens unentgeldlich zu widmen.“ Das Schlimmste was erfolgen kann, ist, nicht gewählt zu werden. Aber sind denn unsere Bürger liebeschmachtende Bräutigame, die über einen erhaltenen Korb in Verzweiflung gerathen? Man muß es doch den Wählern auch etwas leicht machen. Jetzt beginnt der Wahltermin, und mit ihm die Noth, wer aus den vorhandenen Namen heraus zu suchen sei. Es erfolgt Abstimmung auf Abstimmung, man ermüdet, das Mittagessen wird kalt, der Magen giebt endlich die Stimmen. — Wir behalten uns einen Bericht über das Wahlresultat vor und hoffen in den Stand gesetzt zu werden, die etwaigen Ungehörigkeiten, die sich einschleichen könnten zur Sprache zu bringen. Zwar wissen wir, daß einzelne Stadtverordnete keine absonderliche Freunde der Oeffentlichkeit sind, und sich besser zu Censoren, als zu Repräsentanten eines fortschreitenden Bürgerthums eignen würden, aber es konnten aus Rücksicht auf sie, diese Zeilen dennoch nicht im Dintenfasse verbleiben. Mögen nun Alle, welche irgend einen Einfluß üben können, für ein günstiges Wahlergebniß mitwirken!

Reichenbach in Schl., 26. Mai. (Eingesandt.) Die Gegenwart lernt allmälig einsehen, daß es vor Allem darauf ankommt, sich selbst zu begreifen. Streben nach Bildung und Ringen nach sittlichem Fortschritt ist darum im Allgemeinen unserer Zeit eigen. Der Einzelne wird aber darin auf die Gesellschaft hingewiesen und so entstehen Vereine, welche es sich zum Zwecke machen, für allgemeine Bildung und sittliches Reifen zu wirken. Ein solcher Verein ist jetzt hier im Reichenbacher Museum zusammengetreten. Die Gesellschaft hat ihren Kern in einer täglich geöffneten Lesestube, die Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren enthält. Damit ist eine Bibliothek verbunden, welche bereits Bücher aus allen Fächern bietet und ein Volksbücherverein ist im Werden. Jeden Donnerstag Abend sollen passende Vorträge gehalten werden. Wie man hört, liegen auch eine Männerliedertafel und eine Art Gewerbeschule im Plane. Die Gesellschaft hat am 24. März ihren Grund gelegt und ist seit 8 Tagen höheren Orts bestätigt. Wer den Boden erwägt, auf dem das Reichenbacher Museum zu wirken hat, muß demselben aus vollster Seele das beste Gedeihen wünschen. Gegenden, wie die Reichenbacher, fordern das Arbeiten solcher Vereine heraus. Möge nur die Gesellschaft allseitige Unterstützung finden und sich ihr in Schlesien bald ähnliche Anstalten anschließen. Der Vorstand des Reichenbacher Museums wird denselben gewiß freundlichst die Hand reichen.

Die städtische Fabrikschule.

Schon öfters ist in den hiesigen Zeitungen auf die städtische Fabrikschule und deren segensreiche Wirksamkeit für die in den Fabriken arbeitenden Kinder hingewiesen worden; und wahrlich, man erkennt diese, sonst der Verwahrlosung ohne Schutz ausgesetzte Jugend nicht wieder, wenn man sie vor 7 Jahren kannte, und sie jetzt wieder sieht. Die am 22sten d. M. abgehaltene öffentliche Schulprüfung bewies von Neuem, wie gute Ergebnisse der Fleiß tüchtiger Lehrer auch bei beschränkter Zeit zu erringen vermag.

Bedenkt man, daß diese Kinder von Anbruch des Tages an in einer heißen, von narkotischen Ausdünstungen der Farben geschwängerten Luft, bis Abends gegen 6 Uhr arbeiten müssen, und dann erst, erschöpft an Köper und Geist, der Schule auf 2 Stunden überlassen werden, so mußten die Leistungen derselben in hohem Grade befriedigen. Zu wünschen wäre nur noch, daß die Eltern der Kinder diese auch bei stockendem Fabrikbetriebe regelmäßig zur Schule anhalten möchten, deren kostenfreie Benutzung durch die Liberalität der Herren Lehrer auch dann ihnen dargeboten wird, daß die Herren Kattunfabrikanten ihre Drucker recht streng beaufsichtigen möchten, damit diese zu gehöriger Zeit die Kinder zur Schule entließen, der Unterricht durch das häufige Zuspätkommen nicht fortwährend gestört würde, und daß dieselben es sich zur Gewissenspflicht machten, in Wort und That den Kindern Vorbilder des Anstandes und der guten Sitte zu sein, was nach vorliegenden Erfahrungen nicht immer der Fall ist.

Die Fabrikschule hat seit Jahresfrist in dem Herrn Kaufmann Thiel einen Vorsteher zu gewinnen das Glück gehabt, der durch seine rege Thätigkeit und sein lebendiges Wohlwollen sich bereits dankenswerthe Verdienste um dieselbe erworben hat. Auf seine Bitte nahmen sich im vergangenen Winter viele Menschenfreunde die Noth der Kinder zu Herzen, spendeten Gaben an Geld, Bekleidungs- und Lehrgegenständen, deren Vertheilung am 4. Februar stattfand, und die den Kindern eine nie gehabte Freude bereiteten. Für die Geldspenden waren besonders Schuhe und Strümpfe angekauft worden. Ist auch damals dieser Gaben der Liebe nicht öffentlich gedacht worden, so ist es wohl noch nicht zu spät, ihrer bei dieser Gelegenheit dankend zu erwähnen.

Möge denn auch für die Folge die Fabrikschule dem unermüdlichen Wohlwollen der Bewohner unserer Stadt empfohlen sein.

C. Krause,
Senior zu St. Bernhardin.

Breslauer Getreidepreise vom 27. Mai.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	82	Sgr.	70	Sgr.	52	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	„	68	„	48	„
Roggen	60	„	57½	„	55	„
Gerste	53	„	50	„	46	„
Hafer	37½	„	36½	„	35	„

Actien-Course.

Breslau, 27. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109½ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104⅓ Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 97⅙ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. $99\frac{7}{12}$ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100⅓ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 etw. bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 86 bez.
Berlin-Hamburg Zus. Sch. p. C. 102 Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $94\frac{7}{12}$ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 86⅔ u. ¾ bez.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 97¼ Gld.

Post-Dampfschiffahrt
zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser“, geführt von dem Königl. Dänischen Marine-Offizier, Herr Lütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen, und bequem und elegant eingerichtet, wird auch in diesem Jahre die Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen unterhalten. Die Abfertigung erfolgt:

aus Stettin	aus Kopenhagen
vom 7. April bis Ende Mai	
Freitag 12 Uhr Mittags	Dienstag 3 Uhr Nachmittags
vom 1. Juni bis Ende August	
Mittwoch, Sonnabend } 12 Uhr Mitt.	Montag, Donnerstag { 5 Uhr Nachmittags
vom 1. September bis zum Schlusse der Fahrten	
Freitags 12 Uhr Mittags	Dienstag 3 Uhr Nachmittags

und wird die Reise unter gewöhnlichen Umständen in 19 bis 20 Stunden zurückgelegt.

Das Passagiergeld für die ganze Reise beträgt für den 1sten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 6 Rthlr. und für den Deckplatz 3 Rthlr. Preuß. Cour., wobei 100 Pfd. Gepäck frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte.

Güter, Wagen und Pferde werden für ein mäßiges Frachtgeld befördert.

Der des Morgens von Berlin nach Stettin, und der des Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug, stehen mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden, und jene von Kopenhagen nach Berlin, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, in circa 30 Stunden zurückgelegt werden kann. — Die Paß-Revision findet an Bord des Schiffes statt.

Berlin, den 22. April 1846.

General-Post-Amt.

Ausstellung
weiblicher Arbeiten und Gaben zum Besten armer christkatholischer Schulkinder.

Die Ausstellung befindet sich im Börsenlokale und ist vom 28. Mai bis 5. Juni von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (am ersten und zweiten Pfingstfeiertage jedoch nur von 11 bis 1 Uhr) geöffnet. Entrée 2½ Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Gaben und Arbeiten werden noch während der Ausstellung wie bisher in der Behausung der Vorsteherinnen Frau Oberbürgermeister Pinder (Königsplatz Nr. 2), Frau Geheimrath Neumann (Klosterstraße Nr. 16) und Frau von Gladis (Neumarkt Nr. 10) mit Dank angenommen. Breslau, am 27. Mai.

Die Vorsteherinnen des Vereins zur Unterstützung christkatholischer Schulkinder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Premier-Lieutenant v. Frankenberg des Kaiser Franz Grenadier-Regts. und dem Steuer-Einnehmer George zu Pillkallen, Regierungs-Bezirks Gumbinnen, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; sowie dem Regierungsrath Schrader zu Minden bei der von ihm nachgesuchten Amtsentlassung den Charakter als Geh. Regier.-Rath beizulegen, und den Land- und Stadtgerichts-Assessoren v. Dreßler zu Grätz, Menzel zu Birnbaum und Kaskel zu Lissa den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major Grafen v. Bethusy, aggregirt dem 2ten Bataillon (Breslau) 3ten Garde-Landwehr-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes vom großherzoglich sachsen-weimarschen Falken-Orden; so wie dem Major v. Bernstorff vom Garde-Kürassier-Regiment, desgleichen der Decoration des adligen Stiftes Alten-Limpurg zu Frankfurt a. M., nachdem er in dasselbe aufgenommen worden, zu ertheilen.

Se. Excellenz der Wirkl. Geheime Rath **Dr. Beuth** ist nach Ischl abgereist.

△ **Berlin**, 26. Mai. — Dem Vernehmen nach hätte man höheren Orts jährlich die Summe von 20,000 Thlrn. zur Remuneration für die unbesoldeten Gerichts-Assessoren ausgesetzt. So anerkennenswerth dies auch sein muß, dürfte sich doch bei der Vertheilung herausstellen, daß diese Unterstützung zu unbedeutend ist, um den vielen bedürftigen Assessoren damit zu helfen.

Köln, 22. Mai. (D.-P.-A.-Z.) Aus Löwen wird uns gemeldet, daß die Schwester des Lecomte, welcher den Mordanfall auf den König der Franzosen gemacht hat, dort Nonne in einem Ursulinerkloster und bei der Nachricht von dem Verbrechen ihres Bruders plötzlich gestorben sei.

München, 18. Mai. (Rh. B.) Ein früher mecklenburgischer Offizier, Hr. v. Wickette, der sich seit einiger Zeit hier aufhielt und mit literarischen Arbeiten beschäftigte, ist dem Vernehmen nach von der Polizei ausgewiesen worden. Anlaß dazu sollen verschiedene Aufätze dieses Mannes über die diesseitigen Kammerverhandlungen in einer Leipziger Wochenschrift (des Prof. Biedermann) gegeben haben.

Karlsruhe, 22. Mai. (Mannh. Journ.) Der Abgeordnete Brentano zeigte heute aufs Neue die in Folge der Auflösung nicht zum Vortrage gekommene Motion auf Unabhängigkeit der Gerichte und der richterlichen Beamten an. Die Begründung der Motion auf Preßfreiheit, welche der Abg. Peter vortrug, darf mit Recht meisterhaft genannt werden. Es durchwehte den Vortrag der patriotische Schmerz, den ein tiefes, für öffentliche Leiden empfängliches Gemüth bei der Erörterung der Preßfrage empfinden muß, gepaart jedoch mit der männlichen Entschiedenheit und dem Nachdrucke, kurz mit den Eigenschaften, welche Gemeingut der Nation werden müssen, wenn ein besserer Zustand kommen soll. Der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Dusch, gab die nicht zu umgehende Erklärung ab,

daß die Regierung den Theil des Antrags zurückweise, welcher verlangt sie möge den Bundestag eröffnen: daß, wenn ein Bundesgesetz über die freie Presse vor Ende des Jahres 1847 nicht zu Stande käme, die großherzogliche Regierung es für ihre Pflicht halten würde, das in Folge des Bundesbeschlusses vom 3. Juli 1832 theilweise zurückgenommene Preßgesetz vom 28. December 1831 entweder unverändert oder mit denen von beiden landständischen Kammern zu bewilligenden Abänderungen in Baden wieder herzustellen. Der Minister bemerkte, daß die Bundesbestimmungen für die Regierung jedenfalls maßgebend sein müßten. Wenn sie auch von der Zweckmäßigkeit einer Aenderung der bundesgesetzlichen Bestimmungen über die Presse überzeugt wäre, so könnte sie doch nicht erwarten, daß die Bundesversammlung darauf eingehen werde; sie könne daher auch dort keine Anträge stellen, die im voraus als erfolglos erscheinen. Dies scheine auch der Antragsteller eingesehen und darum weiter angetragen zu haben, daß Modificationen der Censur in Betreff der Landesangelegenheiten eintreten möchten. Er wolle nicht fragen, was für besonderes Heil die Kammer von dem vorausgehnden Antrage erwarte, sondern nur aussprechen daß die Regierung Anträge dieser Art mit Mißbilligung zurückweise. Dieser obligaten Ministerialerklärung setzte der Abg. Welcker im Namen des beschworenen Rechtes der Verfassung und des Eides, den die Deputirten schwören, entschiedenen Widerspruch entgegen. Die Kammer werde Grundsätze nicht anerkennen, welche dahin führen würden, daß Alles, was der Bund beschließe, ob mit Recht oder mit Unrecht, für den souveränen Fürsten und den souverainen Staat von Baden gelte. (Schluß folgt.)

Wien, 19. Mai. (A. Pr. Z.) Die Hofkanzlei hat ein Verbot erlassen gegen das sogenannte Abkoppeln oder Aushängen einer Lokomotive während des Fahrens bei solchen Eisenbahnzügen, welche durch zwei Lokomotiven befördert werden, wobei häufig das Abkoppeln in der Absicht geschieht, um durch das Vorauseilen einer Maschine das Einnehmen von Brennmaterial und Wasser auf den Stationsplätzen zu beschleunigen.

* Zwischen Oesterreich und Neapel ist ein Staatsvertrag über die wechselseitige Auslieferung der Verbrecher und Militairpflichtigen abgeschlossen worden. Oesterreich liefert an Neapel alle Diejenigen aus, welche eine Handlung begangen haben, die im sicilianischen Strafgesetzbuche misfatto genannt wird, und nach demselben bei Criminalstrafe verpönt ist. Neapel liefert an Oesterreich alle Diejenigen aus, welche sich Handlungen haben zu Schulden kommen lassen, die in dem österreichischen Strafgesetzbuche als Verbrechen (delitto) bezeichnet und daselbst mit Strafen bedroht sind. Die Auslieferung erfolgt Seitens Oesterreichs in Triest oder Venedig, Seitens Neapels in Neapel oder Manfredonia. Der Vertrag gilt auf 5 Jahre und wird von 5 zu 5 Jahren für erneuert angesehen, bis eine der beiden Regierungen eine entgegengesetzte Erklärung abgiebt.

Salzburg, 19. Mai. (Salzb. Z.) Gestern Abend traf die Königin und heute Nachmittags der König von Württemberg unter dem Incognito einer Gräfin und eines Grafen von Teck mit Gefolge hier ein. Der Erzherzog Albrecht, Commandirender von Nieder- und Ober-Oesterreich ist gestern Abend, und der Erzherzog Johann heute Nachmittag hier angekommen.

Innsbruck, 21. Mai. (Tyr. Bote) Gestern Abends sind die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga, und der Kronprinz von Württemberg in erwünschtem Wohlsein hier angekommen.

Paris, 22. Mai. — Da die englischen Consols weichend kamen, weil man zu London besorgt, die Kornbill könne im Oberhaus Noth leiden, so neigte die Rentenotirung Anfangs der Börse etwas zum Fallen; doch hatte es mit dieser Stimmung keinen Bestand; am Schluß der Börse war die Tendenz eher zum Steigen; in Eisenbahnactien fanden viele Schwankungen statt; im Ganzen waren die Preise weichend.

In der Deputirtenkammer wurde heute die Debatte über das Ausgabenbudget fortgesetzt. Beim Beginne der Diskussion über das Budget der Culten ergriff Hr. Isambert das Wort, um Beschwerde zu erheben über die Tendenzen des Clerus, als welcher nicht aufhöre, sich gegen die Entscheidungen des Staatsrathes aufzulehnen und im Widerspruche mit den gesetzlichen Bestimmungen Congregationen zu stiften. Um 4½ Uhr war Hr. Isambert noch auf der Rednerbühne. Man erwartet lebhafte Debatten, wenn es an das Kapitel Algerien kommt.

Es scheint außer Zweifel, daß Marschall Bugeaud ehestens nach Frankreich zurückkommen wird. Gas Gerücht, er habe seine Demission gegeben, gewinnt zu Algier selbst mehr und mehr Glauben. Der Akhbar vom 14. Mai enthält einen Artikel über den Gegenstand, worin es in Betreff seines Nachfolgers heißt: Man sagt, der Herzog von Aumale werde mit der Verwaltung von Algerien betraut werden. Aenderungen in der Besetzung der höchsten Stellen in der Colonie dürften dann nicht ausbleiben. Da zu Paris die Rede ist von Bildung eines besondern Ministeriums für die Algierschen Verhältnisse, so hält man sich hier auf große Modifikationen in der Lokal-Administration gefaßt. Sollen die Geschicke Algeriens wirklich in die Hände des Herzogs von Aumale gelegt werden, so finden wir in dem früheren Verhalten des Prinzen auf afrikanischem Boden Gründe genug, uns der Combination zu erfreuen, die ihn zum General-Gouverneur von Algerien bestimmen würde."

(A. Pr. Z.) Graf von Pajol, Sohn des verstorbenen General-Lieutenants, Escadrons-Chefs im Generalstabe und Adjutanten des Königs, der eine Sendung nach Algier erhalten hat, ist, wenn ich recht unterrichtet bin, Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an den Marschall Gen.-Gouverneur und von Depeschen und Briefen der königl. Familie für den Herzog von Aumale. Der König soll in seinem Schreiben an den Marschall den Wunsch aussprechen, daß derselbe sein Entlassungs-Gesuch zurücknehmen und auch ferner Frankreich seine Dienste in Afrika widmen möge. Ein Urlaub von drei Monaten soll ihm dagegen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit durch einen Aufenthalt auf seinen Gütern in Frankreich zugestanden werden, und der Herzog von Aumale würde inzwischen interimistisch das Amt eines General-Gouverneurs in Afrika versehen. Sollte aber der Marschall dessenungeachtet bei seinem Entlassungs-Gesuch beharren, so wäre allerdings die Ernennung des Herzogs von Aumale an seiner Stelle beschlossen.

Eine königl. Verordnung vom 14. Mai gestattet die Veröffentlichung der Bullen in Betreff der kanonischen Einsetzung der Herren Alouvry und Pavy für die Bisthümer Pamiers und Algier. Besagte Bullen sind angenommen ohne Genehmigung der Klauseln, Formeln und Ausdrücke, welche sie enthalten, und die der constitutionellen Charte, den Gesetzen des Königsreichs, den Freiheiten und Grundsätzen der gallicanischen Kirche zuwider sind oder sein könnten.

Der Courier francais behauptet, daß der Zwist zwischen England und Griechenland immer heftiger zu werden drohe. In Folge einer Konferenz des englischen Geschäftsträgers mit Herrn Kolettis habe es zu Athen geheißen, daß England der griechischen Regierung ihre Schuld zu fristen bereit wäre, falls sie an England eine der Cykladen als Bürgschaft abtreten wolle, was natürlich Kolettis abgeschlagen habe.

Madrid, 16. Mai. — Es soll heute die Nachricht eingetroffen sein, daß Don Leonico Rubin in Portugal von seinen eigenen Parteigängern, die ihn beschuldigten, ihre Sache verrathen zu haben, ermordet worden sei. — Es ist eine General-Direktion des öffentlichen Unterrichts creirt worden. — Bei Vallodolid wird ein Armee-Corps von 18,000 Mann zusammengezogen.

London, 22. Mai. — Die gestr. Parlamentsverhandlungen boten geringes Interesse. Das Oberhaus hielt keine Sitzung und das Unterhaus beschäftigte sich mit lokalen Angelegenheiten. Von Seiten der irländischen Mitglieder wird die Befreiung des Hrn. Smith O'Brien aus der Haft des Hauses eifrig betrieben, und Hr. Shaw, der Recorder von Dublin, obgleich ein Tory, kündigte zum nächsten Montage einen Antrag an, demzufolge das gefangen gehaltene Mitglied für Limerik nach Beendigung der Comitee-Verhandlungen, für deren Vernachlässigung es büßen muß, auf freien Fuß gesetzt werden soll.

Der Great Western ist gestern mit Nachrichten aus New-York vom 7ten d. M. in Liverpool angekommen, aber mit Ausnahme einiger wichtigen Bewegungen der amerikanischen Land- und Seemacht an der mexikanischen Grenze wird aus den Vereinigten Staaten nichts von Interesse gemeldet. In Betreff der Oregon-Angelegenheit verlautet nichts Bestimmtes.

Die Britannia spricht von einem neuen Zwiespalt im Kabinet. Aus einer Quelle, heißt es, die wir höchst vollgültig halten, wird uns mitgetheilt, daß die Zuckerfrage — welche, wie man sagt, mit dem geheimnißvollen früheren Zurücktreten des jetzigen Kolonial-Ministers von seinem Posten mehr zu schaffen hatte, als theologische Skrupel (über die Maynooth-Bill nämlich) — abermals ernste Zwistigkeiten im Kabinet hervorgerufen hat.

Den Nachrichten von der mexikanischen Grenze zufolge, wurde Matamoras von General Taylor noch immer blokirt. In einem Gefechte mit den Mexikanern hatten die Amerikaner einige Verluste erlitten. Die amerikanische Occupationsarmee bestand aus 3000 Mann, die mexikanische Streitmacht betrug 4000 Mann.

Brüssel, 20. Mai. (Brem. Z.) Die franzöf. Agenten, namentlich die bekannten Gebrüder Briavoine, fahren fort, in Flandern Bittschriften zu Gunsten des neuen Handelsvertrages mit Frankreich zu veranlassen. Die kleinste Ortschaft wird dabei von ihnen berücksichtigt. Dagegen sprechen sich die Wallonen mit einer größeren Entschiedenheit gegen den „Löwen-Vertrag" aus Man bemerkt, daß England sich weit mehr als bisher um Belgien bekümmert. Mehrere Polen, welche an dem krakauer Aufstande Theil genommen haben, sind bereits in Brüssel angekommen; unter diesen bemerkt man den Herrn Kalenda, der sich nun mit historischen Forschungen über die Verbindungen zwischen den polnischen Königen und der Regierung des burgundischen Kreises während des 17ten Jahrhunderts zu beschäftigen beabsichtigt.

Tessin. In Folge des großräthlichen Beschlusses, der alle Lehranstalten der Oberaufsicht des Staates unterwirft, wollten neulich die HH. Staatsschreiber Franscini und Director Curti das vom Erzbisthum Mailand dotirte Seminar zu Poleggio besuchen. Dieses aus der Souveränetät herfließende und in jedem civilisirten Staate gehandhabte Recht, das Unterrichtswesen zu beaufsichtigen, wurde hier den Abgeordneten der Regierung streitig gemacht. In Abwesenheit des Rectors erklärte ihnen der Vicerector, daß ihnen der Zutritt in die Anstalt nicht gestattet werden könne. Die freundlichen Ermahnungen der Abgeordneten führten zu nichts; selbst der Rath, er möchte den Besuch unter Vorbehalt der dem Erzbischof zustehenden Rechte gestatten, blieb unbeachtet. Unter solchen Umständen mußte Strenge angewendet werden. Die Abgeordneten erklärten den Vicerector Rossi erhaltener staatsräthlicher Vollmacht gemäß für suspendirt und kündigten ihm an, daß er als Fremder alsogleich den Kanton zu verlassen habe. Ein Lehrer Müller von Lugano, der die Protestation des Vicerectors unterstützte, wurde ebenfalls suspendirt und ihm angekündigt, daß er denselben Tag noch aus dem Seminar zu treten habe. Der Beichtvater der Anstalt, Martinoli, ließ sich bewegen, einstweilen die Direction derselben zu übernehmen.

Berlin, 26. Mai. — Im Fonds- und Eisenbahn-Actien-Geschäft blieb es still; einige der letzteren wurden noch etwas höher bezahlt.

Breslau-Freiburg 4% p. C. 104 etw. bez. u. Gld.
Gloggnitz 4% p. C. 144 Gld.
Nieder-Schl. f. 4% p. C. 96¾ u. ⅞ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96¾ bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 198 bez.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 110½ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Br.
Wilh.-Bahn 4% p. C. 90 zu machen.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 102¼ bez.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 94½ und ⅜ bez.
Cöln-Minden 4% p. C. 99½ bez
Mail.-Venedig 4% p. C. 123 Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 86¼ etwas, ⅜ u. ½ bez.
Posen-Staigard 4% p. C. 93¾ zu machen.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 101 etw. bez.
Sagan-Glogan 4% p. C. 82 bez. u. Gld.
Ungar. Central 4% p. C. 105½ Br. ¼ Gld.

---

†† In einem uns zugegangenen Schreiben aus Ratibor beschwert sich der Correspondent darüber, daß auf der Wilhelmsbahn stellenweise mehr Fahrgeld erhoben werde, als durch die Länge des Weges gerechtfertigt erscheine. So müsse man für die Strecke von Kosel bis Birawa eben so viel bezahlen, als für die von Kosel bis Hammer, obwohl die letztere fast um die Hälfte länger ist. — Welchen haltbaren Grund kann diese Einrichtung haben?

Der D. A. Z. wird aus Breslau geschrieben: Die Angelegenheit des studentischen Ehrengerichts auf hiesiger Universität, welche im vorigen Jahre stark besprochen wurde, soll vom betreffenden Ministerium im Allgemeinen gut aufgenommen worden sein, doch schweben noch Verhandlungen darüber, vor deren Erledigung das Ehrengericht natürlich nicht in Wirksamkeit treten kann. Es hat indeß seinen wesentlichen Zweck dadurch erreicht, daß in der allgemeinen Durchsprechung dieser Angelegenheit und namentlich in den stattgefundenen Studentenversammlungen die moralische Ueberzeugung der Studentenschaft gegen das Duell sich ausgesprochen und befestigt hat, auf welche Ueberzeugung allein es ja auch bei dem Ehrengericht ankommt.

Bekanntmachung.

In Folge der Constituirung des 2ten Breslauer Sparvereins haben sich gegenwärtig nahe an 500 Familien und zwar, da zur Zeit des bttreffenden Aufrufes weitere Vereine nicht gebildet waren, aus allen Stadttheilen Breslaus, a's sparende Mitglieder unserm Sparvereine angeschlossen. Wir haben uns in Folge dessen erlaubt, an mehrere hochgeehrte Bewohner Breslaus Abdrücke unseres Statuts und des an die unbemittelten Bewohner von den gegenwärtig zu diesem 2ten Sparverein gehörigen 11 Stadt-Bezirken erlassenen Aufrufes mit der ergebenen Bitte zuzusenden, durch einen jährlichen oder auch nur einmaligen Beitrag zur Prämiirung der einzelnen Sparer, als Ehrenmitglieder beizutreten. Nachdem sich demnächst mehrere Sparvereine hierselbst gebildet, kann es nicht unsere Absicht sein, den Wohlthätigkeitssinn unserer geehrten Mitbürger allein für unsern Verein in Anspruch zu nehmen; wir ersuchen daher diejenigen geehrten Bewohner Breslaus, welche dergleichen Zuschriften erhalten haben, ganz ergebenst, bei Bewilligung eines Beitrages für die Zwecke unseres Vereins gefälligst darauf Rücksicht nehmen zu wollen, daß auch die übrigen Sparvereine auf Ihren Wohlthätigkeitssinn hinblicken.

Breslau, den 26. Mai 1846.

Das Directorium des 2ten Breslauer Sparvereins.

Aufforderung.

Der fünfte Breslauer Sparverein, constituirt den 19ten d. M., beginnt So ntag den 31. Mai seine Wirksamkeit. Es werden daher alle Personen, welche sich demselben als Sparer anschließen wollen, aufgefordert, am genannten Tage früh von 7 bis 9 Uhr ihre Einlagen zu machen, und zwar:

1) im Nicolai-Bezirk, 1. Abtheilung, beim Herrn Seifensiedermeister Ecke, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 16;
2) im Nicolai-Bezirk, 2. Abtheilung, beim Herrn Töpfer-Altesten Gombert, Lange-Gasse No. 23;
3) im Schweidnitzer Anger-Bezirk beim Herrn Kaufmann Kahn, Tauenzien-Straße No. 32;

Die Statuten des Vereins, welche sich über die Qualifikation zam Spar-Vereins-Mitgliede und die Höhe der Einlagen au sprechen, sind bei g nannten Bezirks-Vorständen unentgeltlich zu haben. Breslau den 25. Mai 1846.

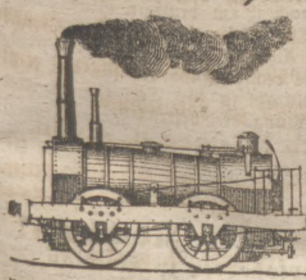
Das Directorium.

Scholtz. Neugebauer. Prätorius.

Das Vorsteher-Kollegium.

Beyer. Ecke. Gombert. Jäckel. Lucas. v. Lipinsky. Mehlis. v. Pakisch. Runschke. Schindler. Sevrrin. Stähr. Schnrider. Kahn. Tschocke. Tschech. Zeisig.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Nach dem in der Generalversammlung vom 28. Mai 1845 e richteten, zur Allerhöchsten Bestätigung vorliegenden zweiten Nachtrage zum Gesellschafts-Statute ist der zur Errichtung einer von Freiburg über Waldenburg bis zu den bei Hermsdorf belegenen Kohlengruben führenden Zweigeisenbahn erforderliche Kostenbetrag auf 500,000 Rthl. und der zur vollständigen Ausrüstung der Hauptbahn und Vermehrung der Betriebsmittel erforderliche Kostenbetrag auf 200,000 Rthl. festgesetzt und bestimmt worden, daß der Gesammtbetrag per 700,000 Rthlr. durch Stamm-Actien, zu 200 Rthl. lautend, aufgebracht werden soll. In derselben Generalversammlung ward beschlossen, daß zunächst die Inhaber der ursprünglichen Stamm-Actien nach einem von dem Verwaltungsrathe festzustellenden gleichmäßigen Verhältnisse berechtigt sein sollten, die neu zu creirenden Actien nach dem Nominalwerthe zu übernehmen.

Des Herrn Finanz-Ministers Excellenz haben nunmehr mittelst Erlasses vom 14ten v. M. zu gestatten geruht, daß die Actionaire der Gesellschaft zur Erklärung aufgefordert werden können, ob und in wie weit sie sich für den Fall, daß der am 28. Mai 1845 vereinbarte Statuten-Nachtrag die von Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers bereits erbetene Allerhöchste Genehmigung erhalten werde, bei dem erforderlichen Stamm-Actien-Kapitale betheiligen wollen, und der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat das Verhältniß der Betheiligung dahin festgestellt: **daß auf zwei Actien die Betheiligung mit einer Actie stattfinden solle,** wonach also auf 3 Stamm-Aktien nur eine, auf 5 nur zwei u. s. w. gezeichnet werden können.

Demgemäß fordern wir die Herren Actionaire hiermit auf, ihre Erklärung über die Betheiligung abzugeben und bestimmen zugleich Folgendes:

1. Die Anmeldung zur Betheiligung findet in der Haupt-Kasse der Gesellschaft vom 15ten bis 30. Juni c. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags statt.
2. Es sind zu diesem Behufe die **Original-Stamm-Actien** nebst einem **Verzeichnisse** der Nummern nach der Reihenfolge, sowie ein von dem Actionair mit seinem vollen Namen oder der Firma eines Handlungsgeschäfts unterzeichneter, nach dem untenfolgenden Schema ausgestellter Betheiligungsschein, von welchem Formulare in der Haupt-Kasse zu haben sind, zu übergeben, in welchem die durch das oben angegebene Verähltniß bedingte Anzahl der Actien zu vermerken ist.
3. Zugleich sind zur Sicherstellung der Zeichnung fünf pro Cent des gezeichneten Betrages, auf jede gezeichnete Actie mithin 10 Rthl. zu deponiren.
4. Der Producent erhält die mit einem Stempel zu versehenden Actien sofort zurück, sowie ein Anerkenntniß über die gezeichnete Actiensumme und den deponirten Betrag, welches bei der künftigen ersten Einzahlung mit Anrechnung des deponirten Betrages nebst Zinsen zu 4 pro Cent gegen Quittungsbogen umgetauscht werden soll.

Actionaire, welche bis zum letzten Juni incl. ihre Betheiligung nicht in vorstehender Art angemeldet haben, gehen ihres Anrechts auf dieselbe verlustig.

Breslau den 18. Mai 1846.

Das Directorium.

Schema des Bethei igungssche ns.

Ich (wir) Endesunte zeichneter (r) betheilige (n) mich (uns) bei dem laut zweiten Nachtrages des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschafts-Statutes in Stammaktien, zu 200 Rtl. das Stück, aufzubringenden Kapitale per 700,000 Rtl. mit einem Aktienbetrage von oder Stück Aktien, unter den in dem gedachten Nachtrage enthaltenen Festsetzungen, und verpflichte (n) mich (uns), die nach Allerhöchster Genehmigung des gedachten Nachtrages von dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft nach §. 13 des Gesellschafts-Statutes vom 16. März 1842 ausschreibenden Einzahlungen auf die gezeichnete (n) Actie (n) bei Vermeidung der im §. 15 des Statutes festgesetzten Folgen zu leisten.

(Ort und Datum.)

(Unterschrift des Namens oder der Handlungs-Firma.)

Lebens-Versicherungs-Anzeige.

Daß ich von jetzt ab die hiesige Agentur der

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

übernommen habe und jede darüber zu wünschende Auskunft nebst Antrags-Formularen u. s. w. zu ertheilen bereit bin, verfehle ich nicht, Einem verehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen und mich zu geneigten Aufträgen bestens zu empfehlen.

Ostrowo den 26. Mai 1846.

Ehrenfried Lorenz, am Markte No. 37.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt

Schuhbrücke No. 8,

im ehemaligen Weinhändler Streckenbach'schen Hause, „zur goldenen Waage" genannt.

J. Wiener & Süskind.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert,

die zehnte und letzte Rate des Actienbetrages mit 10 pCt.

in den Tagen vom 25sten bis 30. Juni d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr

entweder an unsere Haupt-Kasse hierselbst

oder **an die Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin,**

Neue Promenade No. 10,

bei Vermeidung der im § 11 des Statuts angedeuteten Nachtheile zu zahlen und gleichzeitig die Quittungsbogen nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben einzureichen. Ein Exemplar des Verzeichnisses wird gestempelt sofort zurückgegeben.

Die ausgefertigten Actien, über 100 Rthlr. lautend, nebst 1 Coupon und 10 Dividendenscheinen können vom 13ten bis 18. Juli gegen Rückgabe des gestempelten Verzeichnisses, unter welchem über die Aushändigung der Actien, Coupons und Dividendenscheine quittirt werden muß, an den oben bezeichneten Orten in Empfang genommen werden.

Bei dieser Einzahlung kommen die Zinsen für die frühern Einschüsse mit 1 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf in Abzug, so daß auf jeden Quittungsbogen nur 8 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. baar einzuzahlen sind. Glogau den 22. Mai 1846.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Julie mit dem Kaufmann Herrn Hans Wandel in Breslau, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Goldberg den 24. Mai 1846.

S. A. Längner und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Anton Dittrich.
Pauline Dittrich geb. Stange.

Breslau den 26. Mai 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Caroline, geb. Williger, von einem gesunden Knaben, zeige ich unsern Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Haynau den 24. Mai 1846.

Ferd. Nedtwig, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 6½ Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Ernst Müller.

Breslau, den 27. Mai 1846.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 28sten: **Die Hugenotten.** Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Meyerbeer. Raoul, H. Schloß, vom Hoftheater in Dresden, als 2te Gastrolle.

Concert

von

Dr. Franz Liszt.

Ratibor, Freitag den 29sten Mai im Jaschke'schen Saale.

Programm.

1) Andante de Lucia de Lammermoor.
2) Reminiscences de la Somnambula.
3) Andante avec variations de Beethoven.
4) Etude de Chopin.
5) La Trinita, melodie de Schubert.
6) Melodies hongroises.

Billets zu Sperrsitzen, à 2 Rthlr. und zu den freien Plätzen à 1 Rthlr. sind in der **Hirt'schen Buchhandlung** zu haben.

Einlass 7½ Uhr, Anfang 8½ Uhr.

Cirque Cuzent et Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Tauenzienplatz.

Heute, Donnerstag den 28. Mai:

Zweite Vorstellung

in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur, welche abwechseln mit Manoeuvres, Quadrillen, Voltigen, equestrischen Scenen, graziösen Tänzen, Attitüden, mimischen, gymnastischen und athletischen Darstellungen, Grotesken, Forcetouren, Vorführung dressirter und Schulpferde, Reitstücke und komischer Divertissements.

Das Orchester, unter Leitung des Herrn P. Cuzent, wird jeden Abend eine Ouverture und mehrere Piecen seiner Compositionen vortragen.

Anfang 7½ Uhr.
Die Tageszettel besagen das Nähere.

Freischießen.

Im Schießwerder am 2. und 3. Juni d. J. von 7 Uhr ab.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Herr Gymnasial-Lehrer Leipelt,
2) " Jos. Hoffmann,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 27. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Zauber-Theater.

Heute und die folgenden Tage große außerordentliche Kunstvorstellung und Vorführung der Dissolving views.

Ferd. Becker.

Im alten Theater,

Donnerstag den 28sten und Freitag den 29sten Mai, so wie durch die Dauer des Wollmarkts, Vorstellungen der Akademie lebender Bilder, unter Direction des **Quirin Müller.** Das Nähere durch die Anschlagezettel. Anfang 8 Uhr.

In Liebichs Garten

Freitag den 29sten d. Mts.

großes Militair-Concert,

Sonnabend den 30sten d. Mts.

großes Concert,

um 8 Uhr Abends **Schlachtmusik von Wurst,** bei brillanter Beleuchtung, an beiden Tagen ausgeführt vom Musik-Corps des hochlöblichen 11ten Infanterie-Regiments.

Edictal-Citation.

Auf dem sub No. 66 des Hypothekenbuchs hieselbst belegenen Gast- und Schankhause haften Rubr. III. No. 8 200 Rtl. rückständige Pachtgelder aus dem Schuld-Instrumente vom 1. September 1826 nebst annektirtem Hypothekenschein de eod. dat., eingetragen zufolge Verfügung vom gleichen Tage, für die hiesige Stadtvorwerks-Kasse. Diese Post ist bereits getilgt und soll jetzt gelöscht werwerden.

Da das Original-Instrument verloren gegangen, so werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche an gedachte Post zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den

16. September d. J. Vorm. 11 Uhr

in dem Gerichtslokal des unterzeichneten Gerichts anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das gedachte Instrument für erloschen erklärt und diese Post gelöscht werden wird. Bernstadt den 20. Mai 1846.

Herzogliches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Bergamts mache ich hierdurch bekannt, daß auf der Beschertglück-Gallmei-Grube bei Trockenberg auf den gemeinschaftlichen Antheil

165 Ctr. weißer } Stück- } Gallmei
35 Ctr. rother }
335 Ctr. Wasch-
435 Ctr. Graben-

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Courant verkauft werden sollen. Im Zechenhause genannter Grube steht dazu

zum 2. Juni c. a. Vormittag 9½ Uhr

ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige den dritten Theil des Gallmeiwerths als Caution zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die schon bekannten.

Tarnowitz, den 24. Mai 1846.

v. Helmrich.

Auction.

Der Nachlaß des zu Groß-Kniegnitz verstorbenen Kandidaten Dombrowsky, bestehend aus Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Meubles und Hausrath, so wie einer silbernen Taschenuhr, 2 goldnen Ringen, drei silbernen Theelöffeln und Bücher soll am 7ten Juni c. Nachmittags 2 Uhr in der evangelischen Schule daselbst öffentlich versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Nimptsch den 26. Mai 1846.

Sitte, Kanzlist, im Auftrage.

Auction.

Die Auction der 30 Ctr. Akten Makulatur in Nro. 42, Breitestraße, beginnt den 29. d. M. schon um 11 Uhr, und nicht wie gestern angezeigt worden, um 12 Uhr.

Mannig, Auctions-Commissar.

☞ Zu den billigsten Preisen habe noch abzulassen: neue und ausgezeichnete Pracht-Georginen, so wie echt englische, dreifarbige, großblumige Pensé's in blühbaren Exemplaren.

Eduard Breiter, Handelsgärtner, Roßgasse No. 2, neben dem Schießwerder.

Auction.



Der hiesige Kunstgärtner Hr. Eduard Monhaupt beabsichtiget seine sämmtlichen Topfpflanzen, wobei hauptsächlich Camelien, Rhododendron arbor., Azalea indica und eine große Auswahl neuholländischer Pflanzen 2c. im Wege der Auction zu versilbern. Er hat mir dieses Geschäft übertragen und ich habe dazu Termine auf den 29sten und 30sten Mai und 3ten Juni dies. J. immer Nachmitt. von 2 Uhr ab in seiner Besitzung No. 4, Gartenstraße, angesetzt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Mannig, Auctions-Commissar.

Wein-Auction.

Heut Donnerstag den 28sten d. M. werden wegen Mangel an Raum verschiedene **Sorten Roth- und Rheinweine und Rum** in Flaschen, auf der Schmiedebrücke im Hôtel de Saxe parterre von Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um 3 Uhr ab öffentlich versteigert werden.

Verkaufs-Anzeige.

In Schmiedeberg im schlesischen Riesengebirge soll ein seit 19 Jahren im regen Gange befindliches Leinen- und Baumwollenweberei- und Meßgeschäft unter billigen Bedingungen mit den dazu gehörigen Utensilien, mit oder ohne Waarenvorräthe, die indeß sämmtlich current sind, mit, auch ohne Grundstück verkauft werden. Das Weitere ist mündlich oder auf frankirte Briefe bei dem Herrn Commissionair Meltzer in Schmiedeberg zu erfragen.

Gasthof-Verkauf oder Verpachtung.

Ein auf einer belebten Straße belegener Gasthof zu Schweidnitz, welcher vermöge seiner Lage und des bedeutenden Umfanges seiner Baulichkeiten, unbeschadet der Gastwirthschaft, sich zu jedem andern Geschäftsbetriebe oder einer Niederlage einrichten läßt, ist unter billigen Bedingungen und gegen eine geringe Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere in portofreien Briefen beim Bäckermeister Herrn Demmler zu Schweidnitz.

Ein Gasthof nebst Brau- und Brennerei, in welchem lebhafter Verkehr in einer der ersten Provinzial-Städte Schlesiens, ist wegen Familien-Verhältnissen und Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen oder zu verpachten. Derselbe ist in bestem Baustande und enthält außer einer großen Restaurationsstube, ein Verkaufs-Gewölbe und 15 Gaststuben, noch für 50 Pferde Stallung, schöne Keller und alle zu einem solchen Etablissement nöthigen Lokale. Es kann vollständiges Inventarium mit überlassen werden. Käufer oder Pächter können alle näheren Bedingungen unter der Adresse J. W. post restante Neisse erfahren.

Sollte ein Gutsbesitzer geneigt sein, ein Gut, ohne Einzahlung, für Wohnung und lebenslängliche Competenz, zu verkaufen, so wird um genaue Angabe der Gutsrealitäten der Intabolata und der drei letzten Kaufpreise gebeten unter der Adresse Oekonom Kunze Fürsten-Ellguth bei Festenberg poste restante franco.



Neue, moderne, dauerhaft gebaute, elegante Fensterwagen auch ein großer Feder-Plauwagen mit Fenstern, so wie verschieden halb- und ganzgedeckte leichte Reisewagen stehen sehr preiswürdig zu verkaufen Altbüßerstraße No. 24, bei dem Stellmacher und Wagenbauer **J. G. Gebhardt.**



Ein gebrauchter, englischer Reisewagen steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Neue Taschenstraß. No. 7, beim Wächter.

Eine Auswahl fertiger Wagen neuester Façon empfiehlt zur gütigen Beachtung, zu angemessenen Preisen

W. Strecker,
Wagenbauer, Bischofstr. Nr. 8.



Gute Mecklenburger Pferde, so wie Reit-, Wagen- und auch Akkerpferde habe ich zu verkaufen. Mein Stand ist im goldenen Schwerdt, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71.

Peter, Pferdehändler aus Bomst.

Wagen-Verkauf.

Eine tiefe, elegante Fenster-Droschke, so wie auch mehrere halb- und ganz gedeckte Wagen, dauerhaft gebaut, stehen preiswürdig zum Verkauf: bei dem Stellmacher und Wagenbauer W. Dotterweich, Weidenstraße No. 33.

Zwei junge Jagdhunde und eine alte gut dressirte Hündin, echte Race, sind zu verkaufen. Näheres beim Einnehmer am Ziegelthor.



Elegante englische und mecklenburgische Reitpferde, welche ich in Leipzig auf der Messe gekauft, stehen zum Verkauf bei **Theodor Stahl,** Zwingerplatz No. 9.

Rokokko-Meubles,

ausgezeichnete Meisterstücke, Oelgemälde von berühmten Künstlern werden verkauft, Ring No. 50 Hinterhaus eine Stiege rechts.

Ein Stuhlwagen,

in Federn hängend, breitspurig, nur wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf, Taschenstraße No. 31.

Zu verkaufen sind 1 Droschke, 1 Schlitten mit Bärendecke und Schellengeläute, 2 Pferdegeschirre, wovon das eine von Neusilber, und Stall-Utensilien aller Art.

Breslau, Sand-Straße Nr. 15.

Ein weißer Pudel (Hund) gut abgerichtet, ¾ Jahr alt, ist billig zu verkaufen Weidenstraße No. 25, im Hofe links eine Stiege.

Ein großer Zinnkessel ist zu verkaufen Ketzerberg Nr. 18.

Pflastersteine

in großem, mittlern und kleinen Format, sind eine Quantität billig zu verkaufen; Schmiedebrücke No. 17.

Ein leichter, halbgedeckter Wagen, auf vorzüglichen Druckfedern, im besten Zustande, steht zum Verkauf am Neumarkt No. 1. Näheres hierüber im Gewölbe daselbst.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter englischer Staatswagen ist zu verkaufen; zu erfragen neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1, 3 Treppen hoch.

Mehrere Tausend Lithographien, Bäderansichten 2c. sind billig zu acquiriren. Näheres bei F. W. Jungwann, Schweidnitzer Str. No. 54.

15000 Rthlr.

werden auf eine hiesige Grundbesitzung, gegen hinlänglich pupillarische Sicherheit sofort gesucht. Das Nähere, ohne Einmischung eines Dritten, Schuhbrücke Nr. 53 bei

F. A. Nadrowsky, Aktuar.

Der mit meiner **Schwimm-Anstalt** verbundene

Bade-Platz

ist von Montag den 25. Mai ab zur Benutzung fertig. Das Abonnement für Benutzung des Badeplatzes beträgt pro Sommer 1 Rtl. Das einzelne Bad kostet 2 Sgr.

Kallenbach.

Im **Café restaurant,** Karlsstraße Nr. 37 und Wallstraße Nr. 8 am Exerzierplatze, wo **täglich à la Carte auch im Abonnement — Thalerweise — und Abends im Freien gespeist wird,** ist die **Vermiethung** eines freundlichen Parterre-Zimmers auf der Karlsstraße, **während des Wollmarkts** zu erfragen bei Goldschmidt.

Meubles-Magazin-Verlegung.

Hiermit erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Meubles- und Spiegel-Magazin von der Kupferschmiede-Straße 44 nach der Albrechts-Str. 18, vis à vis der Regierung, verlegt habe, und empfehle solches zur gütigen Beachtung.

E. Renner.

Pensions-Anzeige.

Auswärtige Eltern, welche ihre Töchter behufs fernerer Ausbildung nach Breslau in Pension geben wollen, weiset der Prediger Knüttel (Nikolaistraße 39) eine sehr achtbare Familie nach, in welcher es an so gefälliger und liebevoller Pflege und Aufsicht nicht mangeln wird.

Gasthof-Empfehlung.

Nachdem ich den Gasthof zum **rothen Löwen,** Kupferschmiede-Straße No. 2 pachtweise übernommen, so empfehle ich denselben dem reisenden Publikum mit der Zusicherung bei promptester Aufnahme die solidesten Preise.

Breslau den 25. Mai 1846.

E. Eichner.

G. Leucht aus Dresden,

Kunsthändler,

besucht gegenwärtig das erstemal Breslau und hat sein reichhaltiges Lager von Oel-Gemälden theils Landschaften, theils Genre-Bildern, von guten Meistern gearbeitet, Ring No. 24, bei Herrn A. Stern, zur Schau aufgestellt. Entree pro Person 2½ Sgr.

E. E. Aubert,

Parfümerie-Fabrik,

Bischofsstr., Stadt Rom,

empfiehlt der geneigten Beachtung eines hochgeehrten Publikums ein reichhaltiges Lager von Toilette-Seifen, Pomaden, Haarölen, feinsten Extraits d'odeurs und Parfüms, ächter Eau de Cologne, Eau de Lavande 2c., ferner:

Eau de Lentilles, sicheres Mittel zur Vertreibung von Sommersprossen, à Flac. 5 Sgr.

Aechtes Klettenwurzel-Oel, aus frischer Wurzel bereitet, à Flac. 4 Sgr.

Eau de Cologne von vorzüglicher Güte, die große Flasche à 7½ Sgr., die kleine à 4 Sgr.

Knochenmehl, ohne Beimischung, in bekannter Güte, **Dünger-Gyps,** trocken und fein gemahlen, empfiehlt zu billigen Preisen: die Niederlage der Masselwitzer Gyps- und Knochenmehl-Fabrik Schweidnitzer St. No. 31, von **L. Schlinke und Comp.**

Buchhandlung J. U. Kern,

Junkernstraße No. 7.

Hiermit veröffentliche ich, daß so eben in meinem Verlage erschienen ist:

Die zweite vermehrte Auflage vom

Plan von Breslau,

nach den neuesten Veränderungen gezeichnet von

C. Studt,

lithographirt von **Jäger.**

Preise:			
	Plan von Breslau,	schwarz, ...	12½ Sgr.
	dto.	colorirt, ...	22½ Sgr.
	dto.	schwarz, in Etui,	17½ Sgr.
	dto.	colorirt, dto.	27½ Sgr.

Obiges ist in sämmtlichen hiesigen Buch- und Kunsthandlungen vorräthig. **Bei G. P. Aderholz, Fr. Aderholz, Busch, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Ferd. Hirt, Karsch, W. G. Korn, Leuckart, Max u. Comp., Neubourg, Schuhmann, Schulz u. Comp., und E. Trewendt.**

Breslau, den 28. Mai 1846.

Joh. Urban Kern, Buchhändler.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Handbuch der rationellen Pathologie.

Von Dr. J. Henle, Professor der Anatomie und Physiologie in Heidelberg. In zwei Bänden. gr. 8. fein Velinpap. geh. Preis des ersten Bandes 2 Thlr.

Grundriß der Physiologie des Menschen.

Für das erste Studium und zur Selbstbelehrung. Von Dr. G. Valentin, ordentl. Professor der Physiologie und vergleichenden Anatomie an der Universität Bern. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. In einem Bande. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis: 2 Thlr. 8 Ggr.

Valentin's „Grundriß" soll die Physiologie so weit vertreten, als es das erste Bedürfniß der Studirenden an Universitäten und medicinisch-chirurgischen Lehranstalten, der Aerzte, welche einen gedrängten Ueberblick der Physiologie nach ihrem heutigen Standpunkte verlangen, und der gebildeten Laien, welche sich über die Thätigkeiten unseres Organismus belehren wollen, erheischt. Der Verfasser hat die schwierige Aufgabe übernommen, bei strenger Wissenschaftlichkeit leicht verständlich zu bleiben und das rechte Maaß des für den ausgesprochenen Zweck zu Gebenden einzuhalten. Eine große Anzahl in den Text eingedruckter trefflich ausgeführter Holzstiche wird zur leichteren Verständigung viel beitragen.

Braunschweig, Mai 1846. **Friedrich Vieweg u. Sohn.**

In **Breslau** vorräthig bei **Aug. Schulz & Comp.,** Altbüßerstraße No. 10, an der **Magdalenen-Kirche.**

Im Verlage von **Friedrich Aderholz** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Geld- und Bankwesen in Preußen

von

C. J. Bergius.

gr. 8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Mit der in neuerer Zeit in Preußen in Anregung gekommenen Bankfrage steht die Geldfrage in naher Verbindung. Es hat demnach der Verfasser zuvörderst eine Uebersicht der Veränderungen, welche das Geldwesen bei uns im Verlaufe eines Jahrhunderts erlitten hat, gegeben, und darauf den jetzigen Zustand desselben dargestellt. Es werden von ihm die neuerlich vorgeschlagenen Verbesserungen betrachtet und einige desfallsige Vorschläge gemacht. Dann geht er zu dem Papiergelde und den seitherigen Bankeinrichtungen über und stellt endlich die Hauptpunkte zusammen, welche bei Begründung neuer Banken betrachtet werden müssen.

Somit dürfte dieses Büchlein gerade jetzt von großem Interesse sein.

Breslau im Mai 1846.

Friedrich Aderholz.

Wohlfeilstes Kochbuch!

Bei A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3), sowie bei Ferd. Frank in Rawicz ist zu haben:

Wohlfeiles und practisches Schlesisches Kochbuch

für jede Haushaltung. 8. geh.

nur 4 Sgr.

Landeshut. Lips.

Carl Goy, Damenschuhmacher, vormals Brendel, empfiehlt sich mit einer Auswahl moderner Damenschuhe und Stiefeln. Albrechtsstraße No. 58, das zweite Haus vom Ringe 1. Etage.

E. E. Aubert,

Bischofsstraße, Stadt Rom,

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager feiner Galanterie-Waaren und Nippes** der geneigten Beachtung eines hochverehrten Publikums.

Die Antiquar-Buchhandlung S. Horrwitz, Schuhbrücke Nr. 27 im Leuckartschen Hause verkauft: Thaer's Rationelle Landwirthsch. 4 Bde. n. A. f. 5⅓ Rthlr. Veit's Lehrb. d. Landwirthsch. 1841. g. n. f. 1 Rtl. Schüblers Agrikultur-Chemie m. K. 2. A. 2 Thle. 1 Bd. geb. Ldpr. 2 Rtl f. 1⅓ Rtl. Pabst Dr. Lehrb. d. Landwirthsch. 2. A. 1844. 4 Bde. Ldpr. 4½ f. 2⅔ Rtl. v. Schwertz praktischer Ackerbau 3. A. 1843 eleg. geb. 3 Bde. Lpr. 6 Rtl. f. 4 Rtl. Otto, Dr., Fr. Jul. Lehrb. der rationellen Praxis der landwirthsch. Gewerbe 2. A. 1844 eleg. geb. Ldpr. 4 Rtl f. 3 Rtl. Krutzsch Gebirgs- u. Bodenkunde Ldpr. 1 Rtl. 21 Gr. f. 25 Sgr. Dierbach's technische Botanik 2 Thle. Ldpr. 4 Rtl. f. 2 Rtl. Pistorius Anleit. zum Branntweinbrennen 2. A. v. Dr. Lüdersdorf. Berlin 1841 m. K. Ldpr. 4¾ Rtl. f. 2 Rtl. Blancs Natur and Geschichte der Erde u. s. w. 2 A. 3 Bde. f. 2½ Rt. g. n. Dictionaire l'Academie française g. n. 2 Bde. f. 6 Rtl. Dictionaire Universelle par P. C. V. Boiste. 10te A. Paris 1841. Ldpr. 6⅔ f. 4 Rtl. Prachtbd. Biblioteka Klassykow Polskich. Wydana przez Jana: Nep. Bobrowicza 32 Bde. eleg. geb. 1837. Prb. Pr. 12⅘ Rtl. f. 4 Rtl. Casti Poesie Dramatische. Parigi 1821. f. 2 Rtl. Schillers sämmtl. Werke n. A. 12 Bde. eleg. g. f. 4 Rtl.

Doppelflinten, Büchsflinten, Pürsch- und Scheibenbüchsen, Scheiben-Pistolen, Terzerols 2c.

eigener und fremder renommirter Fabriken.

Pariser Pulverhörner und Jagdtaschen, Pulver, Schroot, Zündhütchen und jede anderweitige Jagdrequisiten

offeriren zu den solidesten Preisen, unter der Versicherung, daß alle Gegenstände vorerst einer genauen Prüfung unterworfen worden.

Lersch & Richter,

Oderstraße No. 33, Reusche Straße No. 50.